

Correspondent.

Wöchentliche Gr. als Beilagen: o. e. 12 Pf., 14 Pf., 16 Pf., 18 Pf., 20 Pf., 22 Pf., 24 Pf., 26 Pf., 28 Pf., 30 Pf., 32 Pf., 34 Pf., 36 Pf., 38 Pf., 40 Pf., 42 Pf., 44 Pf., 46 Pf., 48 Pf., 50 Pf., 52 Pf., 54 Pf., 56 Pf., 58 Pf., 60 Pf., 62 Pf., 64 Pf., 66 Pf., 68 Pf., 70 Pf., 72 Pf., 74 Pf., 76 Pf., 78 Pf., 80 Pf., 82 Pf., 84 Pf., 86 Pf., 88 Pf., 90 Pf., 92 Pf., 94 Pf., 96 Pf., 98 Pf., 100 Pf.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., darüber 15 Pf. Provinz 25 Pf. Reichsweite 30 Pf. Bei Fortsetzung 50% ermäßigter Tarif. Gebot für Einzelanzeigen nach Abmachung mit Redaktion. Belegblätter 50% ermäßigter Tarif. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren 25% Ermäßigung. Bei Abnahme von 5000 Exemplaren 35% Ermäßigung. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren 45% Ermäßigung. Bei Abnahme von 20000 Exemplaren 55% Ermäßigung. Bei Abnahme von 50000 Exemplaren 65% Ermäßigung. Bei Abnahme von 100000 Exemplaren 75% Ermäßigung. Bei Abnahme von 200000 Exemplaren 85% Ermäßigung. Bei Abnahme von 500000 Exemplaren 95% Ermäßigung. Bei Abnahme von 1000000 Exemplaren 100% Ermäßigung.

Nr. 185 Sonnabend den 8. August 1908. 35. Jahrg.

Die Nichtbetätigung des Rektors Jüds

als Mitglied der Schuldeputation in Stolberg wird von der gesamten preussischen Lehrerschaft als ein Schlag ins Gesicht empfunden. Was einem Mann zur Mitarbeit in der lokalen Schulverwaltung befähigt, so wird der „Pädagogischen Zeitung“, dem Hauptorgan des deutschen Lehrvereins, aus Stolberg geschrieben, Sachkenntnis, Erfahrung, Gemeinnut und ein vornehmer Charakter, alles ist bei Jüds in hohem Maße vorhanden.

Er ist der Mann des Vertrauens nicht nur für die pommerschen Lehrer, sondern ebenso sehr für die Stolberger Bürgerchaft. Allerdings ein Mann nach dem Herzen der Kösliner Regierung ist er nicht. Er tritt mit allem Freimuth für seine Überzeugung ein, macht auch seinen Gehl aus seiner fortgeschrittenen Gesinnung und Fortschritt, Freimuth und Überzeugungstreue sind in Hinterpommern nun einmal verpönt. Wenn die Köslin. Regierung zu Köslin daher den Versuch wagt, ihn von einem öffentlichen Amte fernzuführen, so gilt ihm dies nicht als eine einzelne Person, sondern allen denen, die wie Jüds in der Kampfe stehen für eine gesunde fortschrittliche Entwicklung unserer unpolitischen Verhältnisse, gilt insbesondere seinen Berufsgenossen, dem amtierenden Stande der Volksschullehrer. Der „Kal Jüds“ — er ist den vielbeschriebenen Fall schändlich nicht mährlich — wird nicht nur für Ruhe kommen und voraussichtlich noch den preussischen Landtag beschäftigen. Es ist dringend nötig, daß dann alle die Maßregelungen und Schikanen zur Sprache gebracht werden, denen die Volksschullehrer bei Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte ausgesetzt sind, und daß es einmal festgestellt wird, daß auch die Angehörigen des Volksschullehrerstandes im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Daß ebenso, wie im Falle Schüdning, das Vorgehen gegen Jüds ohne Zweifel aus politischen Motiven erfolgt ist, wird durch eine Mitteilung der „Voll. Ztg.“ bestätigt. Diese berichtet, daß Jüds den Haß der Konservativen sich bereits 1894 erworben, als er zum Führer der pommerschen Lehrerschaft ernannt wurde. Der Haß steigerte sich noch, als Jüds 1898 auch Redakteur der „Pomm. Blätter“ wurde, und sie in entschieden liberalen Geiste leitete. Man fürchtete den Mann mit der ihm innewohnenden Verstandeskraft und der überlegenen Sachkenntnis und scherte deswegen einen öffentlichen Zusammenstoß mit ihm. Aber man verachtete ihn „Vorne zu stellen“, sagte und insagte. Als einmal in der „Pomm. Bl.“ der Lüsched „Ruttkamerun“ für Pommern gebraucht worden war, wurde Jüds vor den Demminer Landtag zitiert. Ein anderes Mal wurde ihm das Mißfallen der Regierung zu Köslin ausgesprochen, weil er einem höchst eigenartigen Vorkommnis im Stettiner Schulleben die Spalten des Vereinsblattes zur Verfügung gestellt hatte. Im Jahre 1903, kurz nachdem es der Reaktion durch die tollsten Wahlbeeinflussungen gelungen war, den Sieg der Freisinnigen im Wahlkampfe zu verhindern, ließ, wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, der Regierungspräsident — wieder eine genaue Parallele zum Fall Schüdning! — den Rektor durch einen Schulrat über seine politische Tätigkeit informieren. Rektor Jüds sollte sich auf die „Anfrage“ der reissinnigen Agitation beantworten und man dachte wohl, das werde ausreichen, ihm mit Rücksicht auf mögliche Scherereien die politische Tätigkeit zu verweigern. Darin hat sich nun freilich die Kösliner Regierung getäuscht. Herr Jüds hat gar kein Gehl aus seinem politischen Tun gemacht, das sein gutes Staatsbürgerrecht ist, und ist unerschrocken geblieben.

Angesichts der Ausführung solcher Tatsachen kann auch nicht der geringste Zweifel mehr bestehen, daß auch in diesem Falle der Verwaltungsapparat den leitenden, verantwortlichen Stellen der Regierung rundweg die Gefolgschaft verweigert hat. Wobei wir einstweilen noch voraussetzen, daß die „Zentralinstanz“

— was nachgerade allerdings immer zweifelhafter wird — überhaupt ernstlich den Versuch gemacht hat, die nachgeordneten Stellen zu politisch-neutraler Haltung zu veranlassen.

Über die „schultheftigen Gründe“, die der Kösliner Regierung den Vorwand zur Nichtbetätigung der Wahl von Jüds gegeben haben, erzählt man jetzt etwas aus der „Frankf. Ztg.“. Wir lesen dort: Rektor Jüds leitete eine Schule mit 13, zum Teil weiblichen Lehrkräften. Infolge von Erkrankungen und Beurlaubungen mehrerer Lehrer mußte in diesem Jahre mit einigen Ersatzkräften gearbeitet werden, und es ist ganz naturgemäß, daß unter solchen Umständen nicht alles so klappen konnte wie in einer regelrecht mit den ständigen Lehrkräften besetzten Schule. „Zufällig“ fand nun gerade in dieser Zeit vor der Entscheidung über die Betätigung eine Revision der Schule statt, und man „sah“, diese und jene Nebenbeschäftigung, die dann in der Begründung der Nichtbetätigung des Rektors als Schuldeputationsmitglied hineingeschrieben worden ist. Als Beispiel dafür, mit welchem Eifer nach Gründen gesucht wurde, mag das Momentum erwähnt sein, daß die von den Lehrern fortgeräumten Schulhefte nicht auch die Unterschrift des Rektors trügen — wozu übrigens die Verfertigung zum mindesten zweifelhaft ist. Und auf eine solche „Zufalls Revision“ hin — von deren „Ergebnis“ übrigens unseres Wissens dem Rektor selbst gar nichts mitgeteilt worden ist — wagt man es, einem alten, verdienten Schulmann die Eignung als Mitglied einer städtischen Schuldeputation abzuspochen, einem Manne, der seit einem Jahrzehnt in Stolberg zur vollen Zufriedenheit seines Amtes wartet und vorher im Anstatter Kreise mit bestem Erfolge seine Lehrtätigkeit ausübte!

Gehobenes billiges Fleisch.

Seit einigen Monaten bringen deutsche Zeitungen Berichte über eine „Fleischnot“ in England, die jeder Begründung entbehren, und es ist namentlich die agrarische Presse, welche sich die Gelegenheit nicht entgehen läßt, auf diese unrichtigen Mitteilungen hin die Abperlungspolitik in Verbindung mit den deutschen — den höchsten Fleischhöllen der Welt und Einfuhrverboten zu pressen. Was ist denn nun eigentlich von diesen Berichten wahr? Weiter nichts, als daß Nordamerika im ersten Halbjahre 1908 nun zwei Drittel der Anzahl lebender Schlachttiere und die Hälfte des Quantums gefälhten Rindfleischs gegenüber 1907 nach England exportiert hat und infolgedessen für dieses Fleisch ein höherer Preis bewilligt wurde, denn die Bevölkerungsfrage, welche dieses erstklassige Fleisch kauft, ist in der That, den höheren Preis zahlen zu können.

Am Londoner Fleischmarkt kostete in der letzten Juliwoche nordamerikanisches Rindfleisch in Hälften, frisch geschlachtet 58 Pf., und gefälht beider gebrannt 50 bis 52 Pf., per ein halb Kilo; wohlgenert, fetter Junge Ochsen und Stiere im Gewichte von 500 — 700 Pfund Schlachtgewicht. Wie kann man da von Fleisch zu 150 Pf. per Pfund sprechen, welches die „Deutsche Tageszeitung“, das Agrarblatt, in ihrem Leitartikel in Nr. 348 noch im weiteren 10 Proz. wegen des kleinen englischen Gewichtes erhöht! Wie schon gesagt, ist das erwähnte hochwertige Ochsenfleisch aber ebenso wenig ein Volksnahrungsmittel in England wie in Deutschland. Die große Menge des englischen Volkes, welches einen viel größeren Fleischverbrauch pro Kopf hat als Deutschland, kauft fräitiges Rind- und Hammelfleisch zu viel niedrigeren Preisen. In der letzten Juliwoche 1908 kosteten in London im Einzelhandel: Gefälhtes argentinisches gemästetes Ochsenfleisch, Hinterviertel 16 Pf., Vorderviertel 35 Pf., per 1/2 Kilo, daselbe in getrockneterem Zustande: Hinterviertel 33 Pf., Vorderviertel 27 Pf. Australisches getrocknetes Ochsenfleisch kostete daselbe, während argentinische und australische Schafe, erste hochklassige Ware 34 Pf. und schwere fetter oder Nr. 11 bis 27 Pf. per 1/2 Kilo herunter kosteten. Den ganzen Sommer über waren die Preise nicht

höher, es kann also der englische Bürger seine Fleischnahrung für die Hälfte dessen erhalten, was der Deutsche zu zahlen hat. Ferne in England zu schlachten ist verboten und wurde erst recht. Von beiden Arten werden aber in Deutschland jährlich viele Tausende zum menschlichen Konsum geschlachtet. Der Bund der Landwirte empfahl in seiner „Deutschen Tageszeitung“ dem deutschen Volke recht eindringlich den Genuß von Fleisefleisch, welches der Moskatarer der alten Deutschen gewesen wäre. Die Führer des Bundes selber werden sich natürlich hüten, hier mit gutem Beispiel voran zu gehen. Außer Hunderttausenden lebender Schlachttiere importiert England jährlich Millionen von Schafen und Rindviehstücken und zwar völlig tollfrei.

Bei uns in Deutschland würden wir wahrscheinlich innerhalb einiger Jahre infolge sein, alle zur ausreichenden Fleischnahrung der Bevölkerung nötigen Schlachttiere selbst zu produzieren, wenn dem Bienen alle Futtermittel dazu nicht durch 3 Zölle künstlich im Preise erhöht würden, zum Vorteile des ostelbischen Großgrundbesitzers. Zum Beweise dessen, daß solches möglich ist, führen wir Dänemark an, welches Jälle aus Produkte, die die Landwirtschaft produziert oder braucht, nicht ferner. Die 2 1/2 Mill. Einwohner Dänemarks sind dadurch in den Stand gesetzt, noch über ihren eigenen Bedarf hinaus jährlich für 500 Millionen Mark Butter, Fleisch, Vieh, Speck und Eier zu exportieren nach England und Deutschland.

Politische Uebersicht.

Über die Monarchenkränzung in Tannus sind bisher, wie die „Bot.“ wissen will, folgende Bestimmungen getroffen worden: Der Kaiser tritt im Laufe des August mit großem Gefolge im Schloß Friedrichshof bei Cronberg ein. Die Ankunft des Königs von England auf dem Wabinger Hofe in Cronberg erfolgt am 11. d. Mts. normittags; er wird dort von Kaiser und dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen empfangen und nach Schloß Friedrichshof geleitet, wo er in den gleichen Gemächern Wohnung nimmt, die ihm schon vor zwei Jahren als Aufenthalt dienten. Im Laufe des Nachmittag unterzeichnen der Kaiser und der König einen Autographenaustausch nach der Saalburg. Untermorgens machen die Monarchen in Saalburg a. d. S. Wald, wo das Denkmal der Landgräfin Elisabeth beständig ist. Am Abend des 11. August reist König Eduard zum Bürgerbräutig nach Marienbad weiter.

England. König Eduard beabsichtigt, wie der „Bot.“ aus London telegraphiert wird, mit der Königin Alexandra nächstes Frühjahr dem Kaiser einen Staatsbesuch abzustatten, dessen Einzelheiten nächste Woche während der Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser in Schloß Friedrichshof festgesetzt werden sollen. Der englische Sozialist Syndnam, der schon verschiedentliche Male gegen Deutschland gehetzt hat, schreibt in dem „Clarion“: „Es besteht auch nicht der geringste Zweifel, daß sich Deutschland systematisch zu einem Flottenzusammenstoß in der Nordsee rüht, den eine Invasion Englands unmittelbar folgen würde. Das ist allen unseren führenden Politikern wohlbekannt. Sowohl der Kriegsminister als die Admiralität befinden sich im Besitze von sicheren Beweisen. Wir stehen heute einer noch größeren Gefahr gegenüber, als England von Napoleon drohte.“ Mit Recht bemerkt die „West. Ztg.“ hierzu: Der englische Genosse, der sich hier zum Anwalt der Militärpartei und des Fingotimus anwirft, scheint die Rede des Schatzkanzlers Lloyd George nicht gelesen zu haben. Wollte er konsequent sein, so müßte er sich dem Militarismus in die Arme werfen und für die allgemeine „Verpflichtung“

Frankreich. Die Präfekt „Dumant“ veröffentlicht einen von der Seinerföderation und der Föderation der Departements Seine et Oise unterzeichneten lebenswichtigen Appell an die öffentliche Meinung, in dem der Regierung die Verantwortung für die Ereignisse in Italien und in St. Georges am vergangenen Donnerstag zugeworfen wird. Die Föderationen bereiten für den 8. August zahlreiche Versammlungen in Paris und Umgebung vor. — Durch Erlass des Präfekten des Departements ist die Vereinigung der Subjekte des Seinerdepartements von der Pariser Arbeitsbörse ausgeschlossen worden.

Belgien. Die belgische Kammer er nahm die Artikel 3 und 4 der Kolonialverfassung an, nach denen der Gouverneur des Kongo über die Verbesserung des Landes und Eingeborenen zu machen hat. Weiterhin soll er die Kolonialgamie unterstützen, die Gewinnung von Eigentum erleichtern und alle Unternehmungen begünstigen, welche nützlich, wissenschaftlich und mildtätigen Zwecken dienen. Die geistlichen Missionare und die wissenschaftlichen Forscher sind ferner besondere Dohm empfohlen.

der weiteren Beratung der Kolonialverfassung wurden auch die Artikel 5 und 6 angenommen. Artikel 5 besagt, daß der König die gesetzgebende Gewalt durch Dekrete ausübt, außer für diejenigen Angelegenheiten, welche bereits durch Gesetz geregelt sind oder gesetzlich geregelt werden sollen. Die Dekrete werden nach der Beschlußung des Kolonialministers erlassen und erhalten gesetzliche Kraft erst nach ihrer Publikation. Artikel 6 setzt die Grenzen der Gesetzgebung des Königs mit der richterlichen Gewalt fest.

Rußland. Am Mittwoch wurde der neue finnische Landtag nach einem Gottesdienst in der russischen Kathedrale eröffnet. Im Thronsaal des Kaiserpalastes versammelten sich die Generalen des russischen Heeres, die russische Flotte und der Senat in seinem neuen Gebäude, folgend der Thronrede: „Verehrter des finnischen Volkes! Fast hundert Jahre sind verfloßen, seitdem Finnland ein Teil des russischen Reiches geworden ist. Unter dessen mächtigem Schutz erreichte dieses Gebiet eine bedeutende materielle und geistige Entwicklung. Zu unserm tiefsten Bedauern entwickelte sich nicht gleichzeitig auch das Gefühl der Solidarität der Bevölkerung Finnlands mit dem russischen Volke und das Bewußtsein, daß die dem Gebiete vom russischen Reich, zu dessen souveränem Besitz es gehört, auferlegten Verpflichtungen gerecht seien. In den Debatten des Anfangs Februar 1908 eröffneten Landtags wurden wiederholt Meinungen ausgesprochen, die das Befolgen einer ganz falschen Auffassung über die Lage Finnlands im Bestande unseres Reiches und die feste Absicht, die Bevölkerung Finnlands auferlegten Verpflichtungen zu bewahren. Schließlich wurde durch mich in der Nacht vom 15. März gefaßter Beschluß des Landtages ein äußerst scharfes Urteil über die gemäß allerhöchstem Willen getroffenen Maßnahmen gefällt. Als wir den Landtag auflösen, haben wir Sie befohlen, die Meinungen anzunehmen und diesen Landtag zu verlassen. Auf die bevorstehenden Arbeiten den Gegen des Allerhöchsten herabsehend vertrauen wir sehr darauf, daß Sie durchgehenden sein werden von der Solidarität der Interessen Finnlands mit denen ganz Russlands.“ Die Thronrede beantwortete der Talman Svinhuvud der auf die alten Rechte Finnlands hinwies und betonte, daß jede Nichtberücksichtigung derselben zu verheerenden Folgen für die Landtag hoffe, daß die mit den Grundgesetzen übereinstimmenden Verbindungen des Verräters, das stets zwischen dem Volk und dem Monarchen bestehen muß, sicher und kräftig werde. Hieran kündigte der Generalgouverneur die dem Landtag zugehenden Vorlagen an. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Zaren schloß die Eröffnungsfeier.

Stapel. Was gestern bereits als Besuche meldeten, ist seitlich Zufall gekommen. Das gestern veröffentlichte Ministerium einschließlich des Großpreises hat demissioniert! Ein weiteres Telegramm aus Konstantinopel, daß das Datum des 6. August trägt, meldet: „Antischer Verlustabzug zufolge hat Kiamalli Pascha als Großwesir ein neues Kabinett gebildet.“ Außer dem bisherigen Marine-Minister Saffan Pascha bei dem 170.000 Mann Besatzung befindlichen Schiffen, sind auch der frühere Minister des Innern, Mehmed Nembus Pascha und der frühere Stadtratspräsident Weiß bei der Besatzung. Ihre Wohnungen wurden durchsucht und ein Unterjuchungsverbod eingelegt. Ein verheerendes Zwischenfall ereignete sich, wie die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet, am Dienstag nachmittag in der Wohnung Sultan Mehmeds in Stambul, zwischen den Matrosen und der Bevölkerung. Man erzählt, daß die drei Matrosen, wogegen sich die beunruhigten Zustände, gegen die Verhaftung gesprochen und die Menschenmenge angegriffen hätten, wobei sie vier Personen töteten. Die von Offizieren geführte Volksmenge habe hierauf die drei Matrosen getötet.

Moroko. Aus Tanger wird am 6. d. M. telegraphiert: Bou Abdou geflohen ab dem Dorf Min Salouia dem Ort Anjara Marokko an, zerstörte das Dorf und steckte es in Brand. Infolgedessen begab sich heute Kailuli mit 50 bewaffneten Reitern zur englischen Gesandtschaft in Tanger und forderte Wiedererrichtung seines Hofes und Güters widerlegen er auf den englischen Schutz verzichten und sein freies Leben wieder beginnen würde.

Persien. Aus Teheran wird einem Londoner Blatt gemeldet, die Regierung habe Schritte getan, um den Anmachern der Zahl der in die fremden Gesandtschaften geschickten Personen zu begegnen. Das Blatt erzählt ferner, daß die Reaktionäre in den Schah bringen, den Besatzungsmannschaften an einen Tag in die Gesandtschaften, um die Flüchtlinge aufzutragen, die Besatzung zu verlassen, wenn ihr Leben nicht mehr in Gefahr sein wird.

Südamerika. Die chilenische Kammer erwiderte und genehmigte in gebührender Sitzung den Gesetzesentwurf, betr. die Klüngen.

Sina. Zu dem überall auf den russischen Kontinent in Sienkin wird der Londoner „Morning Post“ aus Shanghai mitgeteilt, daß an dem Aufkommen Konfuzius Poppers gewirkt werde. Der Täter, der nicht erkannt wurde, ist entkommen.

Deutschland.

Berlin, 7. Aug. Die Abreise des Kaiserpaares mit der „Hohenzollern“ von Stockholm erfolgte in aller Stille ohne Salut am Donnerstag früh um drei Uhr. Ein schwedisches Torpedobootgeschwader folgte den deutschen Schiffen bis Almqvarn, wo die letzten Grüße gewechselt wurden. Am Donnerstag mittag 1 Uhr 45 Min. traf das Kaisergeschwader in Wisby (Gotland) ein. Nachdem der deutsche Konfuzius an Bord der „Hohenzollern“ gegangen war, begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge an Land. Sie wurden empfangen vom Bürgermeister der Stadt sowie vom Landesbaupmann und Hofkaplan. Die Kaiserin erhielt einige Blumenpäckchen von jungen Mädchen und Damen. Eine große Menschenmenge hatte sich versammelt und begrüßte die Majestäten mit lebhaften Hurraen. Der Besuch ist von schönstem Wetter begünstigt.

Der König von Sachsen ist am Donnerstag früh mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Christian von seiner Auslandsreise wieder in Dresden eingetroffen.

— (Von einer Begegnung des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland), die im Herbst in München stattfinden soll, melden österreichische Blätter. Man wird auch, die Nachricht mit Vorsicht anzunehmen. Der „Nat.-Ztg.“ wird auch schon von sehr gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß eine Begegnung des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland in diesem Jahre in München nicht stattfindet.

— (Kriegsminister von Sienem), dessen Aufenthalt in dem ihm vom Kaiser für seinen Erholungsurlaub zur Verfügung gestellten Jagdschloß Hubertusfod ursprünglich bis Ende Juli in Aussicht genommen war, verweilt nach der „Post“ noch bis Mitte August auf dem Jagdschloß.

— (Staatssekretär v. Vindequiff) wird, wie die „Ztg. Rundschau“ bestimmt zu wissen glaubt, in den ersten Tagen des September seine Ausreise nach Deutsch-Ditziaria antreten. Seine Rückkehr dürfte kaum vor Weihnachten erfolgen. Vom Kolonialamt wird niemand den Herrn Unterstaatssekretär begleiten, jedoch werden sich einige Sachverständige der Reise anschließen.

— (Anlässlich des Ablebens des Geheimrats von Lucanus) hat der Kaiser an die Witwe des Verstorbenen aus Stockholm unter dem 3. August folgendes Beileidstelegramm gesandt: Was als unabwendbares Verhängnis seit Wochen befürchtet, ist nun traurige Gewissheit geworden! Ihr lieber Mann, mein alter treuer Freund und Berater, weilt nicht mehr an unserer Seite. Liebewegte vereine ich mich mit den Seinen in dem Schmerz um den großen Verlust, der uns betroffen. Die hervorragenden Dienste, die der Vereingete mir und meinem Hause in den beiden Decennien meiner Regierung durch Rat und Tat geleistet, sichern ihm meine unaussprechbare Dankbarkeit, seine lebenswürdige und charaktervolle Persönlichkeit das freundschaftliche Andenken über das Grab hinaus. Als leuchtendes Vorbild altpreussischer Beamtenkreise und unermüdlicher Pflichterfüllung, wird sein Name in der Geschichte seiner Zeit stets unter den ehrenvollsten genannt werden. Gott der Herr stehe Ihnen und den lieben Ihrigen in dieser Zeit schwerer Heimlichung mit seinem Tröste bei. Wilhelm R.“ — Ebenso hat auch die Kaiserin an Frau von Lucanus ein Kondolenztelegramm geschickt.

— (Die Trauerfeier für Lucanus) Mittwochabend war unter feierlichem Glockengeläute die Leiche des heimgegangenen Chefs des Zivilballetts des Kaisers, von Lucanus, nach der Friedhofkirche in Potsdam überführt worden. In der feierlich ausgedehnten Kirche fand Donnerstagnachmittag vier Uhr eine Trauerfeier statt. In Vertretung Seiner Majestät des Kaisers war Prinz Citel Friedrich erschienen und legte einen Kranz mit den Initialen des Kaisers und der Kaiserin am Katafalk nieder. Der Kronprinz ließ sich durch Kammerherren von Süßnagel vertreten, welcher ebenfalls einen Kranz niederlegte. Reichskanzler Fürst von Bülow war durch den Vertreter des belebten Unterstaatssekretärs in der Reichskanzlei Geheimen Regierungsrat Wahnschaffe vertreten, der im Auftrage des Reichskanzlers einen Kranz an der Bahre des Vereingeten niederlegte. Anseher Prinz Citel Friedrich waren u. a. anwesend: Prinz Friedrich Leopold, die Minister Weseler, Holle, u. Molke und v. Scharf, Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, Generalleutnant v. Dahnke usw. Die Trauerrede hielt Generalmajor v. Faber. Die Beisetzung fand auf dem Friedhofe in Bornstedt statt. Am Grabe sprach Pfarrer Simon-Vorstedt ein kurzes Gebet.

— (Ordensverleihungen) Der König von Schweden hat anlässlich des Kaiserbesuches folgende Ordensverleihungen verliehen: dem Generaladjutanten von Wessén den Seraphinenorden, dem Regierungspräsidenten von Valentini und dem Kommandeur der „Hohenzollern“ Konteradmiral Ingenohl das Kommandeurkreuz erster Klasse des Wafordens, dem Flügeladjutanten von Neumann-Cosel das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Schwertordens, dem Leibarzt Dr. Niedner, den Geh. Hofräten Wb., Bahmann und Jacobi und dem Generalkonfuz von Krenkl das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Wafordens. Außerdem sind noch einer Reihe anderer Persönlichkeiten Orden verliehen worden.

Der Brand in Donaueschingen.

Das kleine badische Bezirksstädtchen Donaueschingen, in einer der lieblichen Gegenden des Schwarzwaldes gelegen, ist am Mittwoch nachmittag, wie mir bereits berichtet, von einer verheerenden Feuerkatastrophe heimgesucht worden. Der Brand brachte die erschütternde Kunde, daß das wütende Element einen großen Teil des Städtchens eingeschlagen hat. In dem nebligen Schwarzwaldstädtchen hat auch Kaiser Wilhelm gen und häufig als Gast des Fürsten Fürstentum gewollt. Zuletzt in diesem Frühjahr anlässlich der Entzündung des Diana-Brunnens im Schloßort. Das Städtchen ist trotz seiner geringen Einwohnerzahl der Eindruck einer kleinen Residenz, das Schloß des Fürsten scheint, ebenso wie die Badeanlagen — Donaueschingen ist ein gern besuchtes Seebad — von den Flammen vollständig verheert worden zu sein.

Das Feuer war aus bisher unbekannter Ursache um drei Uhr ausgebrochen. Schon nach einer Stunde hatten die Flammen, vom Wind wie Papierfetzen hin- und hergetragen, fünfzig Gebäude erfasst. Begünstigt von einem unbeluften, heftigen Winde griff das Feuer mit einer der Geschwindigkeit um sich. Etwa 180 Häuser sind abgebrannt. Vierzig Familien sind obdachlos. Viel Mobiliar, Vieh und Bargeld wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer ist jetzt nurmehr durch Beschränkung, was hauptsächlich dem inzwischen eingetretenen Regen zu verdanken ist. Das Feuer entstand am Hofmarktplatz und wurde durch den Wind erst in nördlicher Richtung und dann nach südlicher Richtung der Stadt zugerichtet, so daß der Brand eine ungeheure Ausdehnung nehmen konnte.

Den „Münch. N. N.“ wird noch aus Donaueschingen gemeldet: Demnach gab Donauerschingen gleich einem Erdbeben zu spüren. Über 150 Gebäude sind dem Feuer zum Opfer gefallen, darunter die Sparkasse, das Rathaus, das Finanzamt, letzteres ein massiver Landerbau, das Amtsgefängnis und das Notariat und Amtsgericht. Ungefähr 1000 Personen sind obdachlos. Die meisten der ungefähr 400 abgebrannten Familien sind nicht versichert. Es ist ein Mill des Glucks, das sich überall bietet. Wenigsten sind nicht zu beklagen, soweit bis jetzt bekannt ist. Der abgebrannte Stadteil ist das ärmere Viertel, doch sind auch Wohlhabende abgebrannt.

Donauerschingen, 6. Aug. Der Brand brach früh nach 2 Uhr aus und zerstörte den dritten Teil der Stadt, wodurch 1500 Personen obdachlos wurden. Das Feuer entbrach am alten Weichmarkt in einem schindelgedeckten Fachwerkhause. Was die meisten der Flammen zum Opfer gefallenen Häuser waren mit Schindeln bedeckt. Die große Ausdehnung des Brandes erstreckte sich durch Fingener, welches durch den Sturm entzündet. Das anfangs gerettete Mobiliar verbrannte später auf den Straßen. Der Schaden ist noch unübersehbar. Mehrere Personen sind verletzt. Es herrscht große Not, da Nahrungsmittel fehlen. Die Obdachlosen sind in öffentlichen Gebäuden untergebracht. Jetzt sind unterwegs. Der Fürst von Fürstentum unterbrach die Jagd und begab sich nach der Brandstelle. Abends lag die ganze Stadt im Dunkeln, da die elektrische Leitung beschädigt ist.

Frankfurt a. M. 6. Aug. Die „Hess. Ztg.“ meldet aus Donaueschingen: Der Kaiser rüdete aus, daß er die Beileidsfeier folgendes Telegramm: Gebete für die von dem schweren Brandunglück betroffenen sind. Ich spreche Ihnen und der Bürgerchaft meine herzlichsten Teilnahme aus. — Auch dem Fürsten von Fürstentum brachte der Kaiser in einem Telegramm sein teilnahmsvolles Entgegen über die Katastrophe zum Ausdruck und wünschte auf dem Wege des Erlauben zu werden.

Den 6. August, 6. Aug. Wie mancher festhält, sind 120 Häuser und 180 Nebengebäude eingeknickt worden. Der Gesamtbeschädigung wird auf ca. 1/2 Millionen Mark geschätzt. Eine Frau und zwei Kinder sind bei dem Brande umgekommen. Von der Fürstentum Stiftung im Betrage von 40000 Mark sind jedem Abgebrannten sofort 10 Mark überlassen worden. Die Bürgerchaft „Teutonia“ in Freiburg hat 2000 Mark überlassen.

Vermischtes.

* (Vor den Augen seiner Braut ertrunken) ist am Dienstagabend der 24 Jahre alte Wäldergerichte Max Kuntel aus der Wadstraße in Berlin. Auf dem Heimwege von Schilddorn bekam er der Verfall, in der Saal zu Wasser, obwohl ihm seine Braut davon abriet. Als K. im Wasser war, ließ er plötzlich laute Schreie aus und sank bald untatig unter. Auf die Hilfe seiner Braut allein in der Nähe angehende Commerzrichter aus Berlin berief, die mit ihren leichten Booten vergebens versuchten, den Verunglückten aus dem Wasser zu ziehen. Bei dem Rettungswerte leitete das Boot, doch gelang es dem Wäldergerichte S. aus Charlottenburg, sich solange über Wasser zu halten, bis seine Freunde ihm Hilfe bringen konnten. K. der immer unterer untergegangen war, kam nicht mehr zum Vorschein. Auf die inoffiziellen Witten der Braut setzte man bis zur Dunkelheit das Suchen nach der Leiche fort, doch konnte sie nicht mehr geborgen werden.

* (Entlassung eines Arbeiterzuges) Es aus der ungarischen Stadt Karánbely telegraphiert wird, entsetzte dort auf der im Bau befindlichen Eisenbahnlinie Karánbely — Borsodas ein Arbeiterzug, welches die Stadt führer und drei Arbeiter wurden getötet; mehrere andere Arbeiter erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

* (Ein jungelicher Brandstifter) In Oberstradam bei Groß-Wartenberg brannte die Wirtshaus der Witwe Sperling mit sämtlichem Vieh und der ganzen Ernte nieder. Der Brandstifter ist der hiesige Landbesitzer Pfeffer Metzger aus Berlin, der bei Frau Sperling zu Besuch weilte. Bei seiner Verhaftung beschränkte er den Gehörten mit dem Revolver und gab als Grund für seine Tat an, daß er einmal ein Landbesitzer sein wollte.

* (Aus dem vierten Stock aus dem Fenster gestürzt) Wie aus Bismarckville gemeldet wird, wurde dort die 14-jährige Tochter von ihrem Onkel, dem Hüttenarbeiter Bantel, aus dem vierten Stockwerk herab aus dem Fenster gestürzt, als sie diesem hinaufsaß. Das Mädchen wurde vollständig zerschmettert und starb bald darauf. Bantel wurde verhaftet. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um einen Ehedelbater, oder ob die Tat mit Überlegung ausgeführt wurde.

(Anfall eines englischen Dampfers) In der Nacht zum Donnerstag wurde der englische Dampfer „Sittler“, wie aus Karlsruhe telegraphiert wird, von einer Feuerkerze von Ameland derart angezündet, daß er sank. Der Dampfer war von Sibow mit Kupfererz nach Hamburg bestimmt. Am 11 Uhr nachts wurde der Dampfer von einer unbekanntem Bart auf der Steuerbordseite im Maschinenraum angezündet und sank innerhalb einer Viertelstunde. Der Steuermann Thomas James und der Bootsmann John Seelitz hatten sich mit dem zweiten Quantenier und drei Heizeren auf Klanten gerettet. Doch mühten die vier Letzteren nach einiger Zeit wegen großer Erschöpfung loslassen und ertranken. James und Seelitz wurden früh morgens um 7 Uhr von dem Hamburger Schlepper „Simon“ aufgefunden und nach Rügenberg gebracht, wo sie den Krankenbesuch gebracht wurden. Es wird angenommen, daß der Kapitän des Schiffes Matthews und die übrige Besatzung ertrunken ist. Da man von der Bart feierliche Spur gefunden hat, vermutet man, daß auch diese mit der genannten Besatzung untergegangen ist.

Prachtvolle Tafelpfirsiche,
hocharomatische Tafeläpfel,
tiroler Tafelbirnen,
italienische Melonen,
italienische Tomaten,
saftreiche Zitronen
empfehlen
Fritz Schanze.

**Vollständige Auflösung
des Putzgeschäfts
Burgstrasse 6.
Jeder Damenhut zum Aus-
fuchen 2,50 Mark.**

Hochfein selbst eingemacht
Sauerkohl,
2 Bund 25 Pfg., empfiehlt
Richard Kahl, Neumarkt 10.



Garant. reine Naturbutter
empfehlen
Adolf Kunecke,
Gutenbergsstraße 1.

Sonnabend den 8. August
in der
**Familienabend
in Meußau.**
(Stafelhaus.)
Abmarsch 8 1/2 Uhr
von der Bärenlo-
brücke.
Unsere sonst ein-
geladenen Gäste
find uns herzlich willkommen.
Der Vorstand.

**Preussischer
Beamten-Verein.
Sommerfest**

Sonnabend den 8. August d. J., von
5 Uhr nachmittags ab, im Restaurant
„Casino“ hier.
Der Vorstand.



**Allgemeiner
Turnverein.**
Sonnabend den
9. August
**Ausflug
mit Damen
nach
Nieder-
Beuna.**
Der Vorstand.

Turnverein Rothlein. G. B.



Sonnabend den 9.
August d. J.
**Ausflug
mit Damen
nach Leuna.**
Abfahrt von nach-
mittags 3 Uhr an
**Tänzchen
u. Preisschiessen**
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Ahendorf.
Sonnabend den 9. August lade zu meinem
Erntedankfest
freundlich ein
H. Burkhardt.

Merseburg.
Ulundtsplatz. Ulundtsplatz.
3 Tage Unwiderlich nur 3 Tage
Sonnabend, Sonntag, Montag, den 8., 9. u. 10. August
**Ohr's
Kinematograph-
Theater.**

Lebende Kiefenphotographien in neuer großartiger Darstellung und
natürlichen Farben. Jeden Tag vollständig neue Bilder-Serien.
Jedesmal Kiefen-Programm.
Dauer jeder Vorstellung za. 1 Stunde.
Sonnabend 3 gr. Vorstellungen. Anfang 8, 9 u. 10 Uhr.
Sonntag Vorstellungen. Anfang 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9
und 10 Uhr.
Montag (letzter Tag) nachmittags 5 u. 6 Uhr 2 gr. Familien-
und Kinder-Vorstellungen
mit besonders dazu ausgewähltem großartigen Programm. (Vehreich u. unterhaltend).
Zu diesen beiden Vorstellungen zählen Kinder in Begleitung Erwachsener
auf allen Plätzen 10 Pfg.
Abends 8, 9 u. 10 Uhr **letzte 3 grosse Vorstellungen.**

Nur am Sonnabend und Sonntag in allen Vorstellungen als Einlage u. a.
Graf Zeppelins lenkbares Luftschiff.
Original-Aufnahme.
1. In der Ballonhalle. 2. Das Veranbringen. 3. Auf dem Bodensee. Der Aufstieg.
4. Flug und Manöverieren über Konstanz und Bodensee. 5. Die Landung vor der
Ballonhalle und Begleitumgebung durch hohe Fichtenschichten.
Großartiger gewaltiger Anblick.

**Die deutsche Kaiserfamilie in Korfa und
Begrüßung durch die griechische Königsfamilie**
Wunderbar haarscharfe Aufnahme.

Am Montag (letzter Tag) in allen Vorstellungen als Einlage:
**Das letzte grosse Automobilwettrennen (Dieppe)
in Frankreich 1908, Anfang Juli d. J.**
Sensationell! Sturz mehrerer Automobile in voller Fahrt, wobei die Insassen
teils tot, teils schwer verletzt vom Wag getragen werden. (Sieg
des deutschen Mercedeswagens). Original-Aufnahme.

Farmann's Flugmaschine
manöviert auf dem Marsfeld bei Paris. Weltrekord. Durchflieg 1500 Meter im Strei e.
Grossartig. Original-Aufnahme.
In jeder Vorstellung neues Riesenprogramm.
Jeden Abend 10 Uhr: Große humoristische Vorstellung nur für erwachsene Personen
mit täglich neuem Programm.
1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., 3. Platz 10 Pfg. Militär
ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren 1. Platz 30 Pfg.,
2. Platz 20 Pfg., 3. Platz 10 Pfg. (Um 10 Uhr 10 Pfg. Zutritt auf allen Plätzen.)
Ergebnis ladet ein der Bekker L. Ohr.

**Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.**
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung,
Diskontierung guter Wechsel,
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.
Annahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung bei fulantesten Bedingungen.
Vermietung von Schrankwäcker in feuer- und diebes-
sicherer Treppenanlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendencheine.

Auswärtige Zeitungen.
Es ist für Sie viel bequemer, wenn
Sie uns die für auswärtige Zeitungen
bestimmten Inserate zur Ver-
mittlung übergeben, zumal dies
kostenlos geschieht. Sie
sparen Arbeit und Porto-
ausgaben.

**Merseburger Correspondent,
Annoncen-Expedition.**

Boltzsbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag mittags von 11-1/2 Uhr.
Freie turn. Vereinigung.
D. T.
Sonntag den 9. August d. J.
Turnfahrt
nach Dondorf - Burgwerben - Wiebe -
Mentleben - Hedra.
Abfahrt 3 3/4 Uhr früh.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Meuschau.
Sonntag den 9. August, von nachmittags
3 Uhr an
Ballmusik,
wenn freundlich einladet **P. Schmidt,**
Musik Merseburger Stadtkapelle.

Rohland's Restaurant.
Sonnabend
Geflügel-Auskegeln.

Menzels Restauration.
Sonnabend abend Salznocken.
Aal in Gelée frisch eingekocht.

Deutscher Kaiser.
Heute Sonnabend Salznocken.
Aug. Blöbel

Kretschmers Restauration.
Sonnabend Salznocken.

Dieters Restauration.
Heute abend Salznocken.

Heute
Schlachtfest.

Otto Lintzel, Clobigauerstr. 9.
Heute Sonnabend

Schlachtfest.
Friedrich Rödel, Hallestrasse 71.

Heute
Schlachtfest.
A. Leine, Sand 22

Ein kleines Mädchen,
4 Jahre alt, Halbwaife, wird nur an
finanzielle Seite in gute Pflege gegeben.
Hugo Hofmann, H. Zitzlerstr. 4.
Zu erfragen im Laden.

**Arbeitsfrauen
und Arbeitsburschen**

sofort gesucht.
Reißfabrik Weipenselerstraße.
Suche für sehr gute Stellen
bei hohem Lohn
mehrere Köchinnen, Stuben- und Haus-
mädchen für hier und auswärts, Köchin
und Stubenmädchen für reine Herrschaft in
Villa bei Potsdam, Mädchen für einzelne
bessere Herrschaften sowie für bürgerliche
Häuser gesucht.
Frau Henriette Langenheim,
Stellenvermittl., Schmalstraße 18.

Eine Frau,
die von 1-3 Uhr nachmittags in der Küche
hilft, gesucht
Donntag 1

Eine unabhängige Frau
möglichst für den ganzen Tag sofort auf
Sand geucht. An erfr. in der Erped. d. Bl.

Ordentlich, handeres Mädchen
wird sofort oder später nach auswärts gesucht.
Näheres bei
F. H. Wandersleb, Thiermarkt 1.

Eine Aufwartung
für nachmittags gesucht
Oststr. 6.
Ein ordentliches Mädchen als

Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Wo? sagt
die Erped. d. Bl.

Suche sofort eine
Aufwartung
für vormittag
Oberburgstraße 3.

Kräftiges eheliches Schulmädchen als
Aufwartung
gesucht
H. Ritterstraße 5, 3. Et.

Kräftige Aufwartung
für mehrere Vormittagsstunden gesucht.
Wo? sagt die Erped. d. Bl.

Ein **Schlüssel** ist am Dienstag abend im
Bürgergarten verloren gegangen. Bitte den-
selben **Dammstr. 5, 1. Etg.** abzugeben.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 185.

Sonnabend den 8 August 1908.

35. Jahrg.

Deutschland.

— (Zur Reichsfinanzreform.) In welcher Richtung sich eine rationelle Finanzreform im Reich zu vollziehen hat, das lehrt auch die kürzlich veröffentlichte Statistik über die Finanzen des Reiches und der Bundesstaaten. Man erhebt daraus, daß von dem Gesamtertrag an Steuern und Zöllen des Reiches und der Bundesstaaten, der im Jahre 1907 nach den Vorschlägen erwartet wurde und der die Summe von 2070 Millionen ausmacht, nicht weniger als 1281 Millionen auf Zölle und Lohnsteuer entfallen, auf direkte Steuern dagegen nur 534, auf Erbschaftsteuer sogar nur 57 Millionen, während 248 Millionen aus den Verbrauchssteuern einkamen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen an Staatssteuern 11,84 (1906 11,17, 1905 11,49, 1904 11,22, 1903 10,83) M. Steuern, darunter 8,81 (1906 8,18) direkte und 2,99 (3,03) M. indirekte. An Reichsteuern entfallen auf den Kopf 22,28 (1906 19,88, 1905 19,23) M. Rechnet man Reichs- und Staatssteuern ein, der Zölle zusammen, so kommt auf den Kopf eine Steuerlast von 34,12 M. gegen 31,05 im Jahre 1906, 30,72 im Jahre 1905 und 29,36 im Jahre 1903. In vier Jahren ist also eine Zunahme um 4,76 M. oder 16,2 Proz. erfolgt und die Reichsteuern allein, die fast ausschließlich indirekte sind, haben um 20 Proz. zugenommen. Hieraus ergibt sich, daß bei der bevorstehenden Reichsfinanzreform die direkten Steuern eher einen weiteren Ausbau vertragen als die indirekten.

— (Die Mitarbeit des Zentrums an der Finanzreform) hält der konservativen Abg. Dr. Otto Arendt, wie er im „Tag“ ausführt, nicht nur für unzulässig, sondern auch für gefährlich. Die Reformierung der Reichsfinanzen sei nicht eine bloße Finanzfrage, sondern eine Lebensfrage für die Nation, bei der Vorurteile und Meinungen zurückgestellt und Opfer gebracht werden müssen. Dieser Überzeugung werde sich die Volkstheorie auch nicht entziehen, und die Rechnung des Zentrums auf ein Scheitern der Finanzreform und auf die dadurch herbeigeführte Zwangslage der Regierung, mit dem Zentrum zu verhandeln, werde sich umso mehr als falsch erweisen, als eine sehr starke Volksbewegung unter allen Umständen die Wiederkehr der Zentrumshegemonie fernhalten werden will. Nicht der Wof, der nur das Ergebnis historisch notwendiger Erscheinungen ist, sondern der Wille der Mehrheit der Nation, daß das Zentrum eine Widerheitspartei bleibe, ist für unsere künftige politische Entwicklung maßgebend. Mögen die Parteien im Wof haderen und zanken, die öffentliche Meinung wird sich immer wieder zusammenzwingen. Abg. Arendt erwartet denn auch, daß der Wof bei der Durchsetzung der Reichsfinanzreform die Zentrerpole bestehen werde. „Hoffentlich hilft das Zentrum hierzu beitragen, indem es weiter im Schmolliwinkel bleibt. Das opponierende Zentrum ist — vom Standpunkte des Wof aus — nämlich, das positiv mitarbeitende gefährlich. Solange Erzberger die Führung hat, fürchten wir die positive Mitarbeit des Zentrums nicht, so lange hält das Zentrum an dem Traum fest, der Wof müsse zerfallen und die alte Herrlichkeit wieder aufleben, wo das Zentrum allein die Geschäfte des Reichstages führe und die übrigen Parteien Statistenrollen hätten. — Wir empfehlen die Lesarten dieses Auftrages insbesondere der „Germania“, die es in einem Artikel über die „Umwerbung“ des Zentrums so darstellt, als ob die Liberalen, und diese allein, die „Weiterentwicklung“ der Zentrumspartei fürchten.“

— (Die Rückversicherung der Konservativen bei der Reichsfinanzreform.) Die „Kreuzzeitung“ erklärt ihre „Umwerbungen“ des Zentrums damit, daß sie „das Bedürfnis nach einer Art Rückversicherung bei den risikanten Unternehmen habe, zumal der Freizinn die von den Konservativen angebotenen Konzeptionen bisher noch nicht nach ihrem wahren Werte zu schätzen gewußt hat und die prinzipielle Stellung des Zentrums zu den Steuerfragen nicht all sehr von der unteren abweicht.“ Söhnlich erwidert die „Germania“ darauf: „Allo für den Fall, daß die Wofpolitik bei der Reichsfinanzreform bankrott macht, soll das Zentrum die Fragen tragen. Man wird sich doch zu einer anderen Auffassung von der Stellung und Aufgabe des Zentrums bekehren müssen, wenn man mit ihm arbeiten will. Zum Ausschlußmädchen, zum Werkzeug, das man wieder in die Ecke wirft, wenn man es benutzt hat, wird es sich nicht begeben. Unbedingte Gleichberechtigung mit den übrigen Parteien muß es unter allen Umständen beanspruchen; eine Wofschendrolle, wie man sie ihm zugebracht hat, muß es ablehnen.“

— (Die Bremse des preußischen Kultusministers) soll nicht außer Gebrauch gesetzt werden. Die Erregung, die in Lehrkreisen mit Recht darüber besteht, daß vorgelegt den Gemeinden, die eine Verbesserung der Lehrverhältnisse durchführen wollen, dies vom Kultusministerium verboten wird, glaubt man methodischweise durch eine Notiz in den „Berl. Pol. Nachr.“ dämpfen zu können, deren langer Rede kurzer Sinn schließlich doch nichts weiter heißt, als: „Es wird vorgelegt gebremst!“ Es wird da zur Beruhigung darauf hingewiesen, daß noch im Laufe der nächsten Landtagsession eine völlige Neuordnung des Lehrverhältnisses in sicherer Aussicht stehe, und daß den darin vorgesehenen Befolgungsfähigen rückwirkende Kraft vom 1. April d. J. ab gegeben werden solle. Diese Neuordnung solle nach dem einstimmigen Beschlusse der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses die allgemeine Gleichmäßigkeit der Lehrverhältnisse in Stadt und Land herbeiführen und Ausnahmen nur unter besonderen Umständen gestatten. Diese Auffassung der Kommission dürfe die Unterrichtsverwaltung nicht außer Acht lassen. Sie habe deshalb dafür zu sorgen, daß „nicht durch Gemeindebeschlüsse einer der Aufzählung der Landesvertretung entsprechenden Regelung des Befolgungswesens Schwierigkeiten bereitet“ werden. Es liege also keine Veranlassung vor, sich über die „Verzögerung der staatlichen Genehmigung in einzelnen Fällen von Beschlüssen der Gemeinden auf Erhöhung der Lehrverhältnisse aufzuregen.“ Das ist ein schwacher Trost für die Lehrer, die dafür sicher wenig Dankbarkeit besagen werden. Der Versuch, schon jetzt die Schuld abzuwälzen und die Kommission des Abgeordnetenhauses zum Karndel zu machen, wird ihnen wahrscheinlich die Beförderung ausdrängen, daß man nach der Neuordnung erst recht bremsen wird: Jetzt verlangt es die kommende Neuordnung und später wird es die schon vollzogene Neuordnung verlangen. Statt zu beschleunigen, wird diese Erklärung vermutlich nur noch mehr Unruhe hervorrufen.

— (Die Schaffung eines sozialdemokratischen Parteisekretariats) hatte sich im Jahre 1907 für den Bezirk Leipzig nötig gemacht. Wie in dem Geschäftsbericht des Leitungsamtes des sozialdemokratischen Partei für Leipzig mitgeteilt wird, liefen für das ausgedehnte Amt 29 Bewerbungen ein. „Welcher Art ein Teil der Bewerber waren“ heißt es in dem Bericht, möge die Tatsache charakterisieren, daß Privatdetektiv, Reisende, Schauspieler, bankrotte Unternehmer sowie nicht politisch Organisierte und sich bewußt und befähigt glauben, diesen verantwortungsvollen Posten der Partei übernehmen zu können. — Sollten nicht gerade Schauspieler für das Amt besonders berufen und befähigt sein!

— (Aus den Kolonien.) Hauptmann Franke, der vor kurzem von seiner erfolgreichen Reise in das Dvamboland zurückgekehrt ist, ist der königliche Hausorden von Hohenzollern mit Schwertern verliehen worden. — In Deutsch-Südwestafrika sollen bis jetzt etwa 2000 Diamanten bis zum Maximalgewicht von $\frac{1}{2}$ Karat gefunden worden sein. Es sind zum Teil gelblich-schwarze, zum Teil wasserhelle Steine, halb Splinter, halb in Obofacaden oder Trümmern. Größere Diamanten hat man nicht gefunden. Wie sich denken läßt, beteiligen sich die Einwohner von Lüderzbucht, in deren Nähe die Diamantfelder liegen, besonders zahlreich an der Suche.

Provinz und Umgegend.

† Weiskens, 6. Aug. Gestern früh wurde auf dem Rangierbahnhof Luckauer der Fischschermann Geim beim Rangieren von einem einfallenden Zuge überfahren und sofort getötet. — Ein großes Fischsterben konnte man nach dem Weiskens's Tagel. Seit Sonnabend in der Markwenderer Allee Saale wahrnehmen, deren Fischerei Eigentum der hiesigen Fischer-Zunft ist. Man sah in großen Massen Fische taumelnd an der Oberfläche schwimmen, die bald darauf verendeten. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um einen gemeinen Vubenreich, der nimmend den Fischbestand auf etwa zehn bis fünfzehn Jahre total vernichtet hat. Alles Nähere wird hoffentlich die Untersuchung ergeben.

† Weiskens, 5. Aug. Das Fabrikgebäude mit anliegenden Wohnhäusern des im Konfurre befindlichen Badofenfabrikanten Alexander Fischer hat der Rentier Bernhard Otto für den Preis von 260 000 M. erworben. Auf dem Grundstück wird ein großes Getreidegeschäft durch den Sohn des Käufers, den jetzigen Profurillen Willi Otto

in Zangermünde, errichtet werden. Die Gebäude liegen am Bahnhof.

† Zeitz, 5. Aug. Das Stadtvorordnetenkollegium lehnte in seiner heutigen Sitzung die Einführung einer neuen Grundsteuerverordnung nach dem gemeinen Werte mit 16 gegen die 3 sozialdemokratischen Stimmen ab und beschloß einstimmig die Errichtung einer besonderen Magistratsstelle für einen Stadtbaurat und zwei Stellen für unbesoldete Stadträte. Der neue Stadtbaurat muß die Befähigung zum Regierungsbaumeister für das Hochbauhand haben.

† Zeitz, 7. Aug. Mit Beginn dieses Monats ist die hiesige Eisenbahnhauptwerkstätte zum Teil dem Betriebe übergeben. Am 1. August früh traf der erste Arbeiterzug von Halle mit 70 Mann hier ein. Bei dieser Gelegenheit hielt Herr Baupinspektor Krause eine Ansprache.

† Thale, 6. Aug. Bei Gedarbeiten entstand ein bedeutender Erdbaustrich, durch den ein Arbeiter getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Die Schuld an dem Unglück wird dem Aufwärtler zur Last gelegt, der bereits verhaftet ist.

† Mühlhausen, 6. Aug. Heute morgen wurde die 20jährige Fabrikarbeiterin Mathilde Groß von den Seinarbeitern Adam Kramrod und Martin Richter in Oberdorf ermordet. Die Täter wurden verhaftet und legen ein volles Geständnis ab.

† Altenburg, 6. Aug. Die Einweihung des neubauten Museums im herzoglichen Schloßgarten findet am 24. Oktober statt. In diesem Saal erfolgt auch die Wiederöffnung der Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft, die bis dahin infolge von Erneuerungsarbeiten geschlossen sind.

† Heiligenstadt, 6. Aug. Laute Klagen kommen wieder von den Höhenbüren des Siedelses über den infolge der Trockenheit eingetretenen Wassermangel. Die öffentlichen Brunnen sind geschlossen worden und werden nur morgen und abends je einmal geöffnet, um den Hausfrauen das allernötigste Wasser zum Kochen zu verabfolgen. Auch das Wasser in den zum Trinken des Viehes bestimmten Zisternen ist schon so bedenklich zusammengefallen, daß der Korral bei fortwährender Trockenheit in kurzer Zeit erschöpft sein wird. Schon seit dreißig Jahren schwebt das Projekt einer Zentralwassererzeugung für die Höhenbüren. Durch die bis jetzt erfolglosen Bohrungen nach Wasserquellen auf Grund der Besichtigungen des Herrn v. Wilton-Bothkamp mit seiner „Wünschelrute“ ist das Projekt zurückgestellt worden.

† Heiligenstadt, 6. Aug. Ein schweres Hagelwetter richtete auf dem Unterfeld großen Schaden an.

† Heiligenstadt, 6. Aug. Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr sind im nahen Reungebrode die Kinder des Landwirts Heinrich Brand ermordet worden. Brand war mit dem Einjährigen des Roggens beschäftigt, wobei der Vater des Brand, der Knecht und zwei Kinder mitliefen. Nachdem eine Wagenladung voll war, begaben sich Brand und sein Vater ins Dorf, um ein zweites Fuhrwerk herbeizubohlen. Als sie ans Feld zurückkehrten, bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Beide Kinder des Brand schwammen im Blute. Dem 9 Jahre alten Mädchen war die Kehle bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten; es war tot. Der 11 Jahre alte Knabe hatte ebenfalls einen tiefen Messerstich im Halse; er lebte jedoch noch. Nach seinen Aussagen hat der auf dem Felde zurückgebliebene Knecht Josef Helmbrödt die Tat begangen. Gegen $\frac{1}{2}$ Uhr starb auch der Knabe unter den Händen des aus Heiligenstadt herbeigerufenen Arztes. Der Knecht ist flüchtig. Die Gräber, die ihn zu der schaurigen Tat veranlaßt haben, sind noch völlig unbekannt. Er soll in der letzten Zeit Spuren von Teufeln gezeigt haben.

† Weimar, 6. Aug. Ein grauenvolles Verbrechen wurde an einem zugereisten fremden Mann verübt. Man fand denselben heute am Waldhannumalle-Franfurt, in einer nicht weiterzugehenden Weise furchtbar verstümmelt und aus zahlreichen Wunden blühend, auf. Er ist in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht worden. Die taatsamweltlichstlichen Behörden haben bis jetzt noch keinerlei Anhaltspunkte betreffs des Täters ergeben.

† Gotha, 6. Aug. Der Verein zur Erhaltung der Volkstrachten veranstaltete gestern in der Nähe des Schlosses Reinhardtsbrunn ein Trachtenfest, zu dem mehr als 500 Frauen und Mädchen und mehrere hundert Männer in der alten thüringischen Volkstracht erschienen waren. Auch das Herzogspaar und Prinz Philipp von Koburg wohnten dem Feste bei, das unter dem Protektorat der Herzogin Victoria Adelheid stand.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 8. August 1908.

Die Nationalparade für Zepelin. Die Kunde von dem Untergang des Zepelinischen Luftschiffes hat überall, wo deutsche Herzen schlagen, tiefe Trauer und lebhaftes Mitleid mit dem Schicksale des genialen Mannes, der sein Lebenswerk durch ein Naturereignis vernichtet sieht, hervorgerufen. Zu gleicher Zeit aber machte sich der Gedanke geltend, daß es in diesem Falle mit dem Bedauern nicht abgetan sei. Daß man helfend eingreifen müsse, um das wiederherzustellen, was die Naturkräfte vernichtet. Wie Zepelin selbst, nachdem er den niedererschütternden ersten Eindruck der Katastrophe überwunden, aufs neue Mut gewann zur weiteren Fortführung seines Lebenswerkes, so griff auch im großen Publikum alsbald die Abzweigung Platz, daß wieder aufgebaut werden müsse, was eingestürzt war. Hierzu ist eine Hilfsaktion größten Stils notwendig. Bereits in unserer geliebten Nummer konnten wir melden, daß vorbereitende Schritte hierzu getan worden seien. Im Laufe des geliebten Tages hat sich der Magistrat unserer Stadt mit der Hilfsaktion beschäftigt und wird in der nächsten Nummer einen dementsprechenden Aufruf erlassen. Noch bevor wir unsere Sammlungen eröffnen, hatten die Comités der hiesigen kgl. Regierung 100 Mk. zusammengebracht und dem Grafen Zepelin übersandt. Eine jede Spende — und sei sie kleinbar auch noch so unbedeutend — ist zu dem Werke willkommen, und wird jederzeit in unserer Expedition entgegengenommen. Also auf zur Tat! Doppelt gibt, wer schnell gibt!

Zwei schlaue Firmen des Auslandes. Über zweifelhafte Firmen des Auslandes. Die Handlungsfirma des Auslandes ist bei der Handlungsfirma zu Halle ein Verzeichnis vorhanden, das auf Grund zuverlässiger Mitteilungen zusammengestellt und regelmäßig ergänzt wird; mit dessen Inhalt können vertrauenswürdige Interessenten des Bezirkes im Bureau der Handelskammer, Franckestraße Nr. 5, in den Geschäftsfunden bekannt gemacht werden.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Freitag früh gegen 8 Uhr am Neumarkt in der Nähe des dortigen Pfarrgrundstücks. Dort begegnete Herr Stewich, Inhaber der Maschinen- und Armaturen-Reparaturwerkstatt hier auf seinem Motorrade einem Geschirre des Ritterguts Wegwitz, welches, wie Augenzeugen berichten, über die Vorderräder des Ausweichens nicht orientiert war. Es fuhr einmal links und dann wieder rechts, sodas der Motorradfahrer nicht verhindern konnte, an der schmalen Stelle nach den Antehäusern zu das Geschirre anzufahren. Hierbei brach die Gabel des Vorderrades und der Fahrer, Herr Stewich, wurde mit dem Kopf gegen die Mauer geschleudert und blieb bewegungslos liegen. Die Verletzungen sind ziemlich schwerer Natur, doch liegt zu Befürchtungen kein Anlaß vor. Herr St. wurde zunächst in ein benachbartes Haus und dann nach dem Krankenhaus geschafft, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Nachdem erst gegen 1 Uhr ärztliche Hilfe eingetroffen war, erfolgte die Überführung des Verunglückten in den Nachmittagsstunden nach seiner Wohnung, Marktstraße, mittels eines Wagens. Das Motorrad ist schwer beschädigt. Das Vorderrad wurde zerschmettert und die Gabel zerbrochen.

Ein Kochkurus. Ein hochinteressanter Vortrag fand Mittwoch nachmittag im Saale des Tivoli hier über die chemische Fischhaltungsapparate statt. Auf Veranlassung der Firma Paul Chlert, vorm. Aug. Berl, welcher der Altkneipen der Westsüden Apparate und Gläser für Merseburg und Umgebung übertragen ist, sprach in klarer und verständlicher Weise Hr. Hesse von der Firma J. Beck in Dessau in einer von über 150 Damen besetzten Versammlung. Die Vortragende erklärte zuerst die einzelnen Teile der Fischhaltungsapparate und ihrer Hilfsgeräte. Sodann wurde in sachgemäßer Weise das Füllen der Gläser mit den hierzu bereitliegenden Erzeugnissen vorgeführt, wobei erklärende und belehrende Abhandlungen gehalten, sowie Nachfragen auf Grund praktischer Erfahrungen erteilt wurden. Besonders Interesse nahm der Westsüden-Gemischdämpfer in Anspruch. Es ist bei Fischhaltungen von großer Bedeutung, daß alle Gemüse vor dem Einkochen erst gedämpft werden. Hierdurch werden dem Gemüse sämtliche Vitamine entzogen und alle gesundheits-schädlichen Bakterien abgetötet. Das Dämpfen des Gemüses bedeutet aber infomern noch einen größeren Fortschritt, da hierdurch dem Gemüse alle Nährstoffe erhalten bleiben, welche durch ein Kochen im Wasser ohne weiteres verloren gehen würden. Das zum Dämpfen verwendete Wasser war, trotzdem verschiedene Gemüsearten gedämpft wurden, zum Schluß noch ganz klar. Eingekochte wurden Krebschuppe, Tomaten, Artischofen, Gurken- und Petersilgast, Kürbissen, Mohrrüben, Bohnen, Blumenkohl, Bienen, gekochener Fisch, Kirschen, Spinat und Sandtorte. Daraus ist zu sehen, daß man mit einem Westsüden-Apparat alle Einkochen und Fischhalten kann. Die größten Vor-

teile dieser Fischhaltung gegenüber allen anderen Einmachern und Einkochen aber bestehen darin, daß das Einkochen eine fast unbegrenzte Haltbarkeit erlangt, das natürliche Aussehen (Farbe) behält und vor allem nicht das geringste von seinem Wohlgeschmack verliert. Alle Vorteile hier anzuführen, würde zu weit führen. Im Verlauf des Vortrages wies Hr. Hesse besonders darauf hin, daß durch die praktische Ausnutzung der Westsüden-Einkochapparate in der Küche die Führung des Haushaltes wesentlich vereinfacht, verbilligt und verbessert würde. Vereinfacht, weil, wenn man „Eingemachtes“ in der Speisekammer hat, man ohne weiteres in der Lage ist, in ganz kurzer Zeit ein vollständiges Mahl herzurichten. Eine Verbilligung ergibt sich dadurch, daß man alles in der Zeit einkauft, wenn es billig ist. Dergleichen kann man heute von Speisen, die augenblicklich nicht verwendet werden, ohne weiteres eintochen, um solche dann bei Bedarf vollständig zu verwenden. Selbst Kalbsbraten, welches sonst wohl ohne Frage verkommt. Sehr vorteilhaft ist der Apparat auch beim Haus-schlachten. Frische Würst eingekocht ist im Sommer eine Delikatess. Die Verbesserung besteht darin, daß man das ganze Jahr Gemüse und Obst zur Hand hat, dadurch eine der Gesundheit dienliche Ernährung durchführt und damit das allgemeine Wohlbefinden bedeutend besser kann. Die Firma Paul Chlert hier hatte eingekochtes Gemüse, Obst, sowie Fleisch- und Würstwaren ausgestellt, die allgemeine Bewunderung erregten. Zum Schluß ließ noch alle Interessenten bestens empfohlen „Koch auf Vorrat“.

Das nächste Musikkonzert findet am kommenden Sonntag von 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags in den Anlagen am Kriegereckmal statt. Die Spielfolge ist wie folgt festgesetzt: 1. Alt-Weibelberg. Marsch v. Buchwald. 2. Duvertüre z. Op. „Die Italiener in Algier“ v. Rossini. 3. Vorelen-Paraphrase v. Neerabba. 4. Militär-Marsch v. Schubert. 5. Papagenos Zauber-schöcher v. Schulz-Weber. 6. Willst du mein Viehler sein. Mazurka v. Willöder.

Das Kinematographentheater auf dem Auslandsplatz, welches zum ersten Male hier Aufstellung nimmt und Vorstellungen am Sonnabend, Sonntag und Montag gibt, ist eines der elegantesten und komfortabelsten Unternehmen dieser Art. Die Vorstellungen sind erstklassig und von einer Klarheit in der Darstellung, daß ein merklicher Unterschied zwischen diesen lebenden photographischen Reproduktionen und der Wirklichkeit nicht mehr besteht. Hauptsächlich kommen Aktualitäten mit zur Vorführung, so der Aufstieg des Graf Zepelin'schen lenkbaren Luftschiffes, das letzte große Automobilrennen in Frankreich, wo bei Dieppe im Juli d. J. mehrere Autos in voller Fahrt umfuhren, die Jubiläumsspektakel in Wien, die Kaiserjagde in Korfu usw. Gewiß hochinteressante Aufnahmen, die nicht verkehlen werden, dem Unternehmer großen Zuspruch zu sichern. Zum Schluß möchten wir noch darauf hinweisen, daß die Vorstellungen eine volle Stunde dauern, also gewiß jeder Besucher dabei auf seine Rechnung kommt. (Näheres im Anzeigenteil).

Tivoli-Theater. Das Hans Wahlberg-Gastspiel findet nunmehr bestimmt am 11. und 13. August statt und es wäre wirklich wünschenswert, daß andere Vergnügungen nicht auf diese beiden Tage gelegt würden, denn einen Künstler allerersten Ranges, wie den Dresdener Hofchauspieler Hans Wahlberg, welcher von allen seinen Rivalen unerreicht, der berühmteste Repräsentant seines Faches ist, hier bewundern zu können, ist in der Tat ein Ereignis, das beanspruchen kann, gewürdigt zu werden. Am Dienstag den 11. August spielt Hans Wahlberg den Petruccio in dem Shakespearischen Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung“, am Donnerstag den 13. d. M. den Hamlet. Wir werden also Gelegenheit haben, diesen großen Künstler in zwei ganz verschiedenen Rollen bewundern zu können. Hans Wahlberg ist eine stattliche Erscheinung, steht in einem für sein Fach noch ganz jugendlichen Alter und besitzt alle Vorzüge, die ein erster Held und Liebhaber einer so vornehmen Hofdame, wie Dresden, eben besitzen muß. Der Vorverkauf für beide Gastspiele beginnt am heutigen Tage.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen.

Aus der Saalane, 4. Aug. Täglich von früh bis spät sieht man den hochgelobten schwanzenden Entenwagen den reichen Segen des Feldes den weit geöffneten Schwanentoren zufahren. Hoch oben thront die dralle Magd oder die rumbliche Hausfrau, während der Knecht oder der Gatte, beide rotgebrannt wie ein Indianer, unter den überragenden Garben faum zu entbeden, die Zügel führt. So geht's langsam und bedächtig, denn ein Umwerfen wäre nicht nur für die erhabene Entengötzin dort oben gefährlich, sondern auch für den Unglücksknaben selbst, der vollständig abgelenkt werden muß, und für die nachfolgenden, die nicht durch können, höchst unangenehm und zeitraubend. Wenn so, so ist aber bei der Ernte Zeit nicht viel Geld. Denn wer kann sich auf das Wetter verlassen? Jeden Tag kann bei der herrschenden Schwüle ein

Gewitter losbrechen und einen Teil des fast trockenen Getreides wieder durchkäufen, ja eine Regenperiode kann eintreten, die alles in Frage stellen kann. Wie atmet darum der Landmann auf, wenn die letzte Zehre, während vielleicht der Himmel sich schwarz bewölkt, unter dem schützenden Schirmendache verschwinden ist. Erst dann ist ihm der Lohn seiner Arbeit, die Erfüllung seiner Hoffnung gewiß. Das heißt, wenn er, was leider meist nicht der Fall ist, die Ernte gegen Furchtschaden versichert hat. Das sollte jetzt Niemand vergessen. Wir erinnern uns eines Falles, der sich vor vier Jahren ereignete, wo ein Landwirt die volle Scheune auch versichert wollte. Drei Tage vorher aber schlug der Blitz hinein und Ernte, Maschinen, Wagen, das ganze Gebäude — alles wurde ein Haub der Flammen. Zum Glück war der Mann in solchen Verhältnissen, daß ihn das Unglück nicht ruinieren konnte. Er ist aber durch Schaden klug geworden und versichert jetzt bei Zeiten und zu vollem Werte. Auch letzteres ist nicht zu vergessen. Verliebt ist, um ein paar Mark Prämie zu sparen, bei vielen Bauern eine ungenügende Versicherung weit unter dem wirklichen Wert. Wie töricht! Die paar erparnten Groschen können sie nicht glücklich machen. Kommt's aber zum Klappen und erhält der Abgebrannte vielleicht nur die Hälfte des noch Tausenden sich befindenden Schadens ersetzt, dann hat man seine Klugheit und Sparsamkeit doch recht teuer bezahlt. Übrigens sind die Landleute dieser Gegend mit dem schweren wasserhaltenden Boden, der die wochenlange Dürre Anfang Juli nicht ganz hat austrocknen können, dieses Jahr recht zufrieden. So wohl das Stroh ist reichlich, als auch der Körnerertrag berückend. Hier und da hat man sofort gedroschen und das Ergebnis ist ein recht gewichtiges Korn. Ob nun wohl das seit Jahresfrist wieder unauffaltam zusammengeknurrte Brot wieder etwas größer werden wird? Wir wollen es hoffen, sind aber auch auf das Gegenteil gefaßt. Was uns tröstet, ist der Umstand, daß es auch für das Kleinere der Erntemenge eine natürliche Grenze gibt, wenn sie nämlich anfangen, mikroskopisch zu werden. Doch auch dann noch werden sich die Bäcker zu helfen wissen: Sie liefern dann einfach jeden Kunden gratis ein Vergrößerungsglas.

§ Nebra, 6. Aug. Ein starkes Hagelwetter hat gestern im Unstruttale gehaust. Wie Nebra und Reinsdorf hat daselbe großen Schaden angerichtet. Namentlich ist die Dörferte dort stark mitgenommen. § Scheuditz, 7. Aug. Wie bekannt, hat die Leipzig-Außenbahn-Gesellschaft die Uficht, die elektrische Straßenbahnanlage Blücherplatz-Lichtena bis nach Scheuditz weiterzuführen. Der von ihr ausgearbeitete Bauplan ist nun vom Regierungspräsidenten in Merseburg im Einvernehmen mit der Eisenbahndirektion Halle festgestellt und genehmigt worden. Die Einsprüche der Gemeinden Bapitz und Mordelwitz sind als erledigt anzusehen. Die baldige Inangriffnahme des Baues liegt in Aussicht.

Wetterwarte.

8. Aug.: Zeitweise heiter, meist schwer wolkig, warmes Wetter mit Gewitter und Regengüssen. — 9. Aug.: Etwas kühl, abwechselnd heiter wolkiger, etwas windiges Wetter mit Regenschauern, teilweise in Begleitung von Gewitterereignissen.

Zur Katastrophe des Zepelinischen Luftschiffes.

Was wir erwartet haben, ist eingetroffen: Graf Zepelin, wenn gleich natürlich niedergedrückt von dem bedauerlichen Mischgeschick, das ihn betroffen hat, wird sich nicht entmutigen lassen, sondern sein Werk fortsetzen, wobei er der moralischen und auch der tatkräftigen materiellen Unterstützung des gesammten deutschen Volkes gewiß ist. Überall regt man sich bereits, um die Mittel zur Verwirklichung eines neuen Luftschiffes zu sammeln, und auch die Reichsunterstützung wird dem Grafen Zepelin nicht fehlen. Bureaukratische Engergigkeit wäre hier dem Übel mehr noch als andernorts; schnell, eben, heißt hier wirklich doppelt geben. Die etatsmäßig ausgelegt halbe Million ist bereits anstandslos dem Grafen Zepelin ausbezahlt worden, er wird auch dem einen Ansporn zu neuen Taten finden. Naturreich wie die des Grafen Zepelin haben zäh an der Erreichung des Zieles fest, daß sie sich gefaßt haben und lassen sich selbst durch fortgesetzte Feindseligkeit und Unglücksfälle nicht entmutigen.

Der König von Württemberg hatete Donnerstag mit dem Grafen Zepelin im Deutschen Saale einen Brief ab. Zahlreiche Telegramme sind dem Grafen Zepelin zugegangen, die Ausdrücke des Bedauerns, der Sympathie und der Unterstützung enthalten, nicht zu vergessen. Auch der Kaiser hat an Graf Zepelin telegraphiert. Überall werden Sammlungen veranstaltet, um den baldigen Bau eines neuen „Zepelin“ in die Wege zu leiten. Für eine Zentralisierung der an vielen Orten des Reiches begonnenen Sammlungen zur Weiterführung und Vollendung des Werkes des Grafen Zepelin beabsichtigt die „Motorluftschiff-Studiengesellschaft“ in Berlin eine Organisation zu schaffen. Die Aufrufe werden binnen kurzem in den Tagesblätter erscheinen. Die Sammlungen sollen auch den geringsten Spenden geöffnet sein, so daß tatsächlich ein nationales Verzeugs- und Dankesbuch für den Grafen Zepelin entsteht. Diesen Weg halten auch wir für den richtigen.

Kaiser Wilhelm telegraphierte an den Grafen Zepelin: „Ich höre zu meinem aufrichtigen Bedauern, daß Ihr Ballon vom Gewitter zerstört wurde, und spreche

Beamtenfamilie mit einem Kinde sucht zum 1. Oktober 1908 oder 1. Jan. 1909 freundliche Wohnung. Preis 200—220 Mk. Best. Offert. unt. **P.M. 2** a. d. Exped. d. Bl.

Suche für sofort 1—2 leere Zimmer. Offerten unter „**Zimmer**“ in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Geräumiger Laden

in bester Geschäftslage ist zu vermieten und 1. April n. J. zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gut

von 70—100 Morgen, guter Boden, wird von zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht. Offerten unter „**Gut**“ an die Exped. d. Bl.

Verkaufe meine gutgehende Bäckerei,

Geht gründlich mit zwei großen Schaufelrührern, elektr. Licht und Wasserleitung, großen Stallungen, Scheune und 1 Morgen großem Garten, wegen zur Ruheetzung. Nur Selbstkäufer erfahren näheres beim Bäckermeister Herrn **Oskar Mattern**, Merseburg, Oberreitstraße 17.

Schlachtpferde

faucht zu hohen Preisen
W. Naundorf, Tiefer Keller 1.

Jeden Posten Birnen

(auch auf dem Baume) faucht zu höchsten Preisen

Richard Schumann, Bismarckstraße 4.

Pferde zum Schlachten

faucht **Reinh. Möbius**, Schlächterei, Merseburg, Telefon 349.

Lothringer Riesenkaninchen

hat zu verkaufen. **Otto Thümmler**, Naundorf b. Körbisdorf.

Ein gutes Arbeitspferd,

braun, 8 Jahre alt, zu verkaufen **Oberbeuna Nr. 20.**

Wichtig für Gaswirte u. Saalbesitzer

2 grosse Dauerbrandöfen sowie mehrere eiserne Ofen preiswert zu verkaufen.

Halle a. S., Barfüßerstr. 20.

Ein wenig gebrauchter eiserner Füllofen zu verkaufen **Zeilstraße 35.**

Rollwagen,

zu 25 Zentner Tragkraft, auch als Flaschenbierwagen zu gebrauchen, ein- und zweipassig zu fahren, ist zu verkaufen.

Arthur Kornacker.

Neues Gerstenstroh

verkauft **Schäfer**, Weihenfelserstr. 20.

Gebrauchter gut erhaltener großer Handwagen billig zu verkaufen **Gärtnerstraße 30.**

Mehrere fast neue größere Zentier,

passend für Werkstätten etc. sind billig zu verkaufen **Delgrabe 23.**

Ein doppelsitziger Kinder-sportwagen.

gut erhalten, auch zum Verplanen geeignet, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Kopfläuse,

Wangen, Fläche, kurz ungezeigter jeder Art und dessen Brut wird durch „**Kraus**“ in kurzer Zeit radikal beseitigt. Allein echt: **R. Kupper**, Central-Drogerie.

Planenbügel,

eisene, empfiehlt **C. Rindfleisch sen.**, Weihenfelserstr.

Empfehle

Not-, Leber- und Schwartenwurst a 70 Pf., 5 Pf. - Packung 3 Mk., 5 Pf. - Schmeer u. fettes Fleisch 3,50 Mk., 5 Pf. - Speck 3,50 Mk.

Gleichzeitig bringe meine feinen Fleisch- und Wurstwaren sowie Aufschnitt in empfehlende Erinnerung.

K. Kellermann, Fleischermeister.

Städtische Pfandleihanstalt.

Die Versteigerung der verfallenen Pfandstücke wird **Sonnabend den 8. August cr., vormittags von 9 Uhr ab,** fortgesetzt.

Der Verwaltungsrat. Ziele.

Schlaflosigkeit und Kaffee!

Wenn Sie Kaffee trinken, aber schlaflos sind, Herzklappen, Hände zittern und sonstige unangenehme Zustände danach bekommen, was machen Sie einmal einen Versuch mit dem Coffeinfreien Kaffee **HAG** (Schutzmarke) (Rettungering), der in verschlossenen 1/2 Pfund-Paketen in allen besseren Geschäften zum Preise von 1,20 Mk. und höher per Pfund zu haben ist. Vergleichen Sie ausserdem seinen Geschmack mit dem andern, um Preise gleicher Kaffeesorten und Sie werden finden, dass er auch in dieser Beziehung den Vorzug verdient. Er schmeckt weicher und heilicher und hat das volle, schöne Aroma der edelsten Sorten. Er ist der einzige Kaffee, der bei Blutharig, Nervenstark, Nierenleiden, Gicht etc. etc. ärztlich ohne weiteres gestattet wird, da ihm das schädliche Coffein entzogen ist. Der Coffeinfreie Kaffee **HAG** wird hergestellt unter ständiger Kontrolle des chemischen Laboratoriums Fresenius-Wiesbaden von der Kaffee-Handels- Aktien-Gesellschaft Bremen. Lassen Sie sich nicht irre machen von Verkäufern, die ihn noch nicht führen, sondern urteilen Sie selbst!



(Nachdruck verboten.)

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe **Kinderwagen u. Kindersportwagen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gotthardstraße 30 Albert Kunth, Gotthardstraße 30.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel** der **Zukunft!**



Erzeugt dauernd **blendend weiße Wäsche!**

Garantiert chlorfrei und unschädlich.

Millionenfach erprobt!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

Zu haben bei: **W. Fuhrmann**, Scharnhorststr. Markt 4.

Zomaten

empfeicht **Otto Lippold**, Bürgergarten.

Kopfläuse!

Wangen, Fläche beseitigt radikal „**Diskret**“ a 50 Pf.

Richard Kupper, Central-Drogerie.

Spezial-Werkstatt für Fahrrad- und Motor-Reparaturen.

Gustav Engel, Weihenfelserstr. Nr. 7.



12 Markt 12.

Schuh- und Stiefel-waren,

alle Sorten, große Auswahl, nur gute feste Ware, in best. billigsten Preisen **empfeicht**

R. Schmidt, Markt 12.

Bergament-Papier

zum Zubinden von Einwaschebüchern

empfeicht in verschiedenen Stärken und bester Qualität

Richard Lots,

Papierhandlung, Burgstraße 7.

Eine ganze Armee

Kinder ist großgezogen mit **Carl Kochs Nährzwieback**,

denn derselbe ist sehr wohlschmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert die Körperzunahme, stärkt den Ausdauensvermögen, verhindert die Kinderkrankheiten, als Nahrungsmittel, ist er die Hauptzutat einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährstoffen und Phosphaten vereinigt.

Zu haben in Tüten u. Paketen a 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:

F. V. Sauerbrey Nachf., Gustav Köpke, Oberbühlstraße;

Walter Bergmann, Gotthardstraße 10;

Karl Schmidt, Untereisenberg;

Woldemar Kästnerich, Gotthardstraße;

Th. Sieber, Halleischestraße;

Adolf Böhm, Kleine Ritterstraße;

H. Fußmann, Sand-

planleben; **Nich. Handt**;

Kennert b. Merseburg; **Hugo Erfurt**;

Paul Schuma, Untereisenberg;

Widern, Weihenfelserstr. Nr. 7;

W. Sieber, Halleischestraße;

Adolf Böhm, Kleine Ritterstraße;

H. Fußmann, Sand-

planleben; **Nich. Handt**;

Kennert b. Merseburg; **Hugo Erfurt**;

Paul Schuma, Untereisenberg;

Widern, Weihenfelserstr. Nr. 7;

W. Sieber, Halleischestraße;

Adolf Böhm, Kleine Ritterstraße;

H. Fußmann, Sand-

Hex-Konfervengläser.



weisen anderen gegenüber verschiedene Vorteile auf. Hex-Gläser sind billiger als die anderen Systeme. Man überzeugt sich.

Otto Bretschneider,

Güterwaren-Handlung, Kl. Ritterstraße 5, a 1,50 Mk.

Damen

büchle beigestellt im Nu schmerzlos Pulver „**Obin**“ a 1,50 Mk.

Richard Kupper, Central-Drogerie.

Bauschule Greussen.

Eintritt täglich, Kürz. Studium.

Achtung zum Jahrmarkt.

Bunzlauer Töpfe sowie braune **Einmachetöpfe** sind zum Jahrmarkt eingetroffen.

Stand der **Wenzels** Restauration



Für Sport!

1 Tennis-Schläger, 1 Racket-Dress, 3 ff. über, 6-Hülle, 1 Sandballer.

Alle 6 Teile auf von Nr. 7,95 an.

Griffklaffiges echt engl. Jodbrat mit gelegl. gelb. Marke Ormond

Gummi-mattenhaus Granneis

Neue mehrreiche Kartoffeln, Obst- und Grünwaren

empfeicht billig **Fräulein Anna Sommer**, gr. Ritterstr. 1.

„Helios“

Weihenfelserstr. 9, Fernsprecher 320.

Kohlensäure Sol- u. Nichten-nadelbäder

wirken mild und beruhigend bei Deck- und Nervenkrankheiten.

Elektrische Lichtbäder bei Rheumatismus I. allen seinen Formen.

Kocher auf Vorrat

Bestellungen Sie Druckfach.

Sehr wichtigem gern gefastet.

mit **Original-Weck**

Einrichtungen in Frischhaltung aller Nahrungsmittel.

Apparate und Gläser sind von solidester Beschaffenheit und werden in der ganzen Welt als die besten anerkannt und bevorzugt.

Allein-Vertreter:

Paul Ehlert

vorm. Ang. Perl.

Von der Reise zurück.

Dr. Krukenberg,

Augenarzt,

Halle a. S., gr. Steinstraße 10.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Th. Röhner** Merseburg.

Landwirthschaftliche

und

Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1879.

Sonnabend, den 8. August 1908.

Arbeitskalendarium des Monat August.

Von C. Römer.

Der Landwirt ist mit Geschäften noch so überhäuft, daß er kein Ende derselben absieht. Da bringt der August zunächst die Beendigung der Getreideernte mit sich. Nach dieser werden die Getreidefelder, wenn es nur einigermaßen möglich ist, gleich wieder umgepflügt. In manchen Gegenden läßt man zwar die Stoppelfelder bis in den October und November hinein ungepflügt liegen, es ist dies aber nicht gut. Je eher die Stoppelfelder nach der Getreideernte gestürzt werden, desto besser ist es für die Nachfrucht.

Wenn das sofortige Umpflügen nicht möglich ist, so säe man zur Gründüngung Sämereien von schnell aufgehenden und blattreichen Pflanzen in die Stoppeln und egge sie gut unter. Durch die zur Gründüngung bestimmten Gewächse wird der Boden erstens beschattet und zweitens mit Stickstoff aus der Luft bereichert.

Wo Futtermangel für den Winter zu befürchten ist, säe man sofort Stoppelrüben in die abgeernteten Getreidefelder. Bis spät in den August hinein kann man noch Wintererbsen und Winterrüben säen. Frühzeitig aber muß der Grünfutterroggen untergeschafft werden. Wenn man denselben mit Wintererbsen vermengt, so erhält man im folgenden Frühjahr ein ausgezeichnetes Futter. Ende August sät man die Wintergerste.

In allen Herbstsaaten besorge man sich rechtzeitig eine gute Saafkrucht.

Schütze den nützlichen Tieren, welche schädliche Insekten vernichten, Bekämpfung der Schädlinge, evtl. Abjuchen der Raupen der Kohlweißlinge von der Blattunterseite. Stark rothiges Stroh ist sorgfältig vom Acker zu entfernen und unschädlich zu machen.

Man achte darauf, bei der Ernte nur von gesunden Aedern Saatgut zu gewinnen. Bakterienkrankte, Kohls-, Kraut-, Kohlrabi-pflanzen sind vom Felde zu entfernen und zu vernichten, ebenso herniekrankte Kohlrübe.

Im Hopfenfelde wird mit dem Ausblatten und Ansranken fortgeföhren. Achtung auf die rote Spinne; wenn sie am Hopfen auf-

tritt, sollen alle Reste der Hopfenpflanzen nach dem Abernten verbrannt werden.

Auf den Wiesen ist jetzt wenig zu tun. Abends lehre man Wasser auf, morgens aber wieder ab. Da gewöhnlich Ende August die Grummelhaar beginnt, so lasse man zum Trockenwerden des Bodens in der zweiten Hälfte des Monats kein Wasser mehr auflaufen. Neuanlagen von Wiesen werden mit einem Saatkemenge von Klee, Gras und Winterroggen bestellt.

Anderere wirtschaftliche Arbeiten bestehen meistens in der zweckmäßigen Unterbringung der Ernte. Dem Kaps ist, falls dieser noch nicht verkauft sein sollte, Aufmerksamkeit zu schenken, daß er nicht schimmelt. Der Flaack wird geröhret, sei es im Wasser oder durch Tau und Regen. Im letzteren Falle muß er öfter gewendet werden. Die Düngerarbeiten sind fortzusetzen: Ausmisten, Behandlung des Düngers im Stalle und auf der Miststätte, Bereitung von Kompost usw. Arbeiten, welche nur zur Beschäftigung der Leute dienen, werden im August nur selten vorgenommen zu werden brauchen.

Im Weinberg sollten im Anfang August die Hauptarbeiten beendet sein. Ein nochmaliges Nachbesten wird vielfach noch nötig, auch wird man in unfruchtbarigen Böden noch säen oder leicht hacken müssen. Ein nochmaliges Bespritzen der Reben mit Kupferkalkmischung ist zu empfehlen.

Im Weinkeller ist das Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß der Wein nicht zu warm wird. Bei hellem Sonnenschein schließe man die Kellertüren am Tage und öffne sie während der Nacht. Man denke jetzt schon an das Reinigen der Fässer; denn manche derselben müssen öfters vorgenommen werden, ehe sie gut sind. Ferner Instandsetzung der Geräte, Fässer und Gärkessel für die Apfel- und Birnweinbereitung.

Im Obhgarten müssen Bäume mit starkem Fruchtbehang jetzt unbedingt gestützt werden, damit die schwere Last die Aeste nicht abbrückt. Das wurmige Fallobst soll sorgfältig zusammengesucht werden und ist solches schon in der Küche oder zum Dörren verwendbar. Die Sommerdüngung kann, wenigstens in leichtem Boden, in diesem Monat noch ausgeführt werden. Die Frühobsternte beginnt. Es reifen: Pflaumen, Aprikosen,

Frühpfirsiche und Frühäpfel, Birnen usw. Diese Früchte müssen in der Reife gepflückt werden, nur Birnen nimmt man einige Zeit vor der vollständigen Reife ab und bewahrt sie in einem kühlen oder dunklen Zimmer auf. Das Abknippen, Anbinden und der Grünschnitt werden weiter ausgeführt. Bei trockenem Wetter müssen die Bäume durchdringend gegossen werden, um das Abfallen der Früchte zu verhindern. Zum Einsetzen von Fruchttaugen auf kahle Stellen ist jetzt die geeignete Zeit. Die Skulation der verschiedenen Wildlinge muß mit Ende des Monats beendet sein.

Beerenobst. Die Ernte an Himbeer- und Brombeersträuchern dürfte nun beendet sein, es werden daher die alten Reuten dicht über der Erde abgechnitten und sofort verbrannt, wodurch auf die rationellste Art sämtliche Schmarotzer aus dem Tier- oder Pflanzenreich zerstört werden. Wenn Johannis- oder Stachelbeeren durch Stecklinge unter Glas vermehrt werden sollen, so ist der August die geeignetste Zeit hierfür. Mit Aussäten, Behacken und Düngen werde fortgeföhren. Die Erdbeerbeete müssen behackt und ebenfalls mit verdünnter Jauche begossen werden; die benutzten Erdbeeranzäuner sind abzunehmen und neue Beete anzulegen, denen es dann an starkem Begießen nicht fehlen darf.

Im Gemüsegarten sind auf abgeleerte Beete in der ersten Hälfte des Monats zu säen: Spinat (sehr dünn), Rabinschen (ebenfalls nicht zu dick, und nur oben gestreut, nicht eingeharkt), Wintersalat, Petersilie (für den Winterbedarf); ebenso ist Kohl möglichst zeitig zu pflanzen. Sellerie ist alle Wochen mit Jauche aus der aus Aborten zu düngen und von allen niederfallenden und sich schließenden Blättern zu befreien. Die Jauche gieße man jedoch nur bei trüber Witterung und so, daß die Pflanze selbst nicht wesentlich davon getroffen wird. Die Zwiebeln sind, wenn die Blätter anfangen, zu welken, herauszunehmen und zum Nachdörnen an einem luftigen Orte auszubreiten. Perlwiebeln können vom August bis October, 8-10 Zentimeter von einander entfernt, wieder gesteckt werden. Die perennierenden Gewürzkräuter können jetzt durch Wurzelteilung vermehrt werden. Der Gemüse-

jamen ist nicht auf einmal, sondern nach und nach, so wie er reift, zu ernten; das Nachreife an ausgereiften Stöden ist immer nützlich, weil es unvollständig reifen Samen liefert und man mit solchen später nur Platz und Zeit verschwendet; geerntet kann er jetzt werden von Blumenkohl, Möhren, Pfeffer-
traut, Kohlrabi, Radies, Petersilie, Rettig und Sellerie.

Ziergarten. Die Hauptarbeit besteht in der Pflege des Gartens, der Wege, Blumenbeete und des Rasens. Topfgewächse, die stark durchwurzelt sind, werden verpflanzt; Warmhauspflanzen, die in intensiver Kultur stehen, kommen auf frische, warme Beete. Cinerarien, Calceolarien und Primelzählinge werden verpflanzt und Keisanten davon gemacht. Von englischen Pelargonien, Geranien und diversen Topf- und Markt-pflanzen schneide man Stecklinge. Bewurzelte Keisanten werden eingepflanzt. Abgeblühte Stauden werden geteilt und verpflanzt. Blumenzwiebel, die zum Früh-treiben für November, Dezember bestimmt sind, müssen jetzt eingepflanzt werden. Etwaige Reparaturen der Glashäuser, Heizun-gen und Kisten schiebe man nicht für die Herbstmonate hinaus. Die Saatzeit für Si-
lenen, Myosotis, Pensee und diverse Stauden geht noch bis Ende August. Beide Verpflanz-zeit für alle Zwiebelgewächse (Lilien, Kaiser-
fronen, Anemonen, Maiglöckchen, Paeonien, Irisarten) des freien Landes.

Viehucht. Da im Monat August alles Vieh in den Stallungen durch die Hitze zu leiden hat, so ist es dringend zu empfehlen, die Stallungen stets gut zu lüften, so kühl als möglich zu halten, dabei mildere man zu große Kälte in den Ställen. Durch die Kühle und mäßige Helle werden die Fliegen, welche jetzt besonders lästig sind, abgehalten, und hat das Vieh dadurch mehr Ruhe und bessere Luft zum atmen. Man lege etwas Chlor-
kalk in die Ställe und hänge Kutten, die mit Vogelei bestrichen sind, zum Hinweg-sangen und Vertreiben der Fliegen und an-
derer Insekten. Die Stren muß in diesem Monat besonders reichlich sein, da infolge der Grünfütterung das Vieh reichlicher und nasser mistet. Man mische lieber etwas Hafer- oder Gerstestroh unter das Grün-futter, es kommt so besser und wird das Auf-
laufen oder Dickwerden verhindert. Man reiche allem Vieh im Stalle öfter überschla-genes, also nicht zu kaltes Wasser. Schweine und Schafe müssen täglich Gelegenheit haben, sich in frischer Luft Bewegung zu machen, und zwar besonders morgens und abends. Die Schafe sind ja wohl den ganzen Sommer über im Freien. Aber auch dem Rindvieh ist es gut, wenn es mehrere Stunden hinaus-getrieben werden kann. Es sind besonders die abgemasteten Fruchtfelder zu befahren, woselbst die vielen abgefallenen Aehren des Getreides ein prächtiges Futter bieten. Das zur Stallfütterung nötige Grünfutter darf nicht in der Sonnenhitze gemäht und einge-
bracht werden, auch nicht auf hohe Haufen gesetzt werden, da es sich leicht erhitzt. Das Tränken darf nicht jeglich nach einer Grün-fütterung erfolgen. Grünfutter soll nie in großen Mengen eingebracht werden, sondern

täglich frisch der Bedarf eingefahren werden. Auch reiche man öfter eine Gabe Salz. Pier-den ist zu reichen, täglich 10 Pfund Heu, 10 Pfd. Hafer und 2 Pfd. Strohhäcksel. Grummet taugt nichts für Pferde, dagegen ist ein gutes Grünfutter von Luzerne, Espar, rotem Klee, ein Gemenge von Wicken, Erbsen und Hafer sehr zu empfehlen. Eine gute Weide für Pferde muß eher trocken als naß sein, mit nahrhaften Gräsern, Klee, kräftigen Kräu-
tern bewachsen sein, Wasser darf nicht fehlen und Schutz gegen Sonnenhitze, Regen usw. Die Schafweide darf ebenfalls nicht an nassen sumpfigen Stellen sein. Bei starkem Tau oder Nebel darf der Schäfer erst später aus-fahren, wenn abgetrocknet ist, in der Mittags-hitze ist das Weiden einzustellen, das Tränken darf nicht versäumt werden, bei anhaltendem Regen müssen die Schafe im Stall und mit trockenem Futter ernährt werden. Zur Er-nährung der Schweine im Stalle sind zu be-nutzen die Abfälle aus der Küche, Spülwäs-sim, Abfälle aus den Gärten, Salat, Kraut-blätter, Unträuter, Abfälle aus der Molkerei, abgerahmte Milch, Molke, dann Kartoffeln, Rüben, sowie Klee, Erbsen, Wicken, Erbsen, Bucheln, Kaffianen, geringes oder halbreifes Obst, alle Arten Körner, Kleie, Kluchen, darf gekocht, aber nicht heiß verfüttert werden, auch ist von Zeit zu Zeit Salz zu füttern. Bei großer Sonnenhitze dürfen die Schweine nicht auf die Weide gebracht werden und darf es an Wasser auf der Weide nicht fehlen. Die Schweineställe sind möglichst kühl und trocken zu halten und müssen einen Raum von 5 bis 6 Fuß in der Länge und Breite und 5 Fuß in der Höhe haben.

Auf dem Geflügelhofe ist mit Ende des vorigen Monats die Brutzeit zu Ende ge-gangen. Kommt es hier und da dennoch vor, daß im August noch eine Henne glückt, so lasse man sie unter keinen Umständen mehr brü-ten, da von einer derartigen späten Nachzucht kein Erfolg mehr zu erwarten ist. Wenn kräftige bereits ausgemastete Hennen jetzt legen, sind deren frische Eier ganz besonders wertvoll und die besten zur Aufzucht für den Winter, da sie sich am besten halten. Aus dem Junggeflügel ergänze man seinen Bestand, so weit als nötig, durch die kräftigsten Tiere, die übrigen bringe man zum Markte. Als Futter reiche man jetzt etwas mehr Gerste und etwas Mais, damit sich die Tiere beim Antritt der Mauser in gut ge-nährtem Zustande befinden und letztere desto besser übersehen. Gegen Ende des Monats beginnt bei den meisten Geflügelarten die Mauser und tritt infolgedessen eine Pause im Legen ein. Junge Gänse können jetzt zur Mast angestellt werden. Da Spätbruten bei den Tauben, vornehmlich von kostbaren Rassen, einerseits untauglich sind und ander-seits die Alten unnötigerweise schwächen, so sucht man dieselben möglichst zu verhindern, indem man die Tauben jetzt knapp ernährt, vor aufregendem Futter bewahrt und ihnen jede Mißgelegenheit entzieht.

Vienenzucht. In den Gegenden ohne Spättracht geht die Tracht zu Ende. Die Honigräume entleert man. Durch Ein-hängen neuer Brutwaben und mit spekula-tiver Herbstfütterung wird begonnen, wenn

man seine Völker zu verstärktem Brutansatz reizen will. Wo noch Spättracht ist, unter-bleibt selbstverständlich die Herbstfütterung. Weisellose Völker vereinigt man schon vor der Herbstfütterung. Nach dem Auf-hören der Tracht behüte man seinen Stand vor Räuberei. Die Weiselzucht ist noch zu betreiben. Vorbereitungen zur Einwin-
terung sind zu treffen.

Die Lüftung des Stalles.

Eine zweckmäßige Lüftung des Tierstalles ist für das Wohlbefinden der Tiere unerläßlich. Sie bezweckt die Abführung der schlechten und die Zufuhr der guten Luft. Aber nicht nur auf die Tiere übt die schlechte Luft nachteiligen Einfluß, sondern auch auf das Stallgebäude selbst. Schlechte Luft erzeugt Wand- und Deckenschimmel, die das Wohl-befinden der Tiere stark beeinflussen und mit der Zeit auch das Mauerwerk angreifen. In vielen Stallungen, auch in neugebauten, ist meist nicht einmal in primitiver Art für Lüfterenernung gesorgt. Es mag in solchen Fällen wohl der Geldpunkt den Ausschlag ge-
ben haben, sehr oft mag aber auch Gleich-giltigkeit und Mangel jeglichen Verständnisses für hygienische Fragen der Grund sein.

Vielfach hört man die Meinung verbreiten, daß bei Stallungen ohne besondere Lüf-tungsanlagen schon durch Fenster und Türen und die Porosität des Baumaterials für Luft gesorgt wäre. Freilich! Allein etwas Erprie-
liches ist mit solchen Lüftungen nicht erreicht. Durch Öffnen der Fenster und Türen entweicht gewöhnlich zu Luft, die aber äußerst schädlich sein kann; bei solcher Lüftung tritt meist ein so hoher Temperatursturz ein, daß die da-durch entstehende Abkühlung als gesundheits-schädlich bezeichnet werden muß. Der Luft-enernung durch die Porosität der Baumaterialien kann überhaupt eine Bedeutung nicht beigemessen werden. Es muß daher für künstliche Erneuerung der Luft gesorgt wer-den. Die Abführung der schlechten Luft, die leichter ist und sich an der Decke sammelt, er-reicht man durch den Einbau eines Dunst-schlotes. Dieser beginnt an der Stalldecke und endigt über dem Dach. Am besten und billigsten und auch am wirksamsten sind die einfachen Dunstschlote aus Holz. Man nimmt hierzu vier Bretter und nagelt sie im rechten Winkel zusammen. Oberhalb der Vorrich-tung, also über dem Dach, bringt man einen Saugapparat an, durch den der Wind, nam-entlich an kalten Tagen, die Luft selbsttätig aus dem Stalle aufsaugt. Damit es nicht hineinregnet, muß eine Schutzvorrichtung angebracht sein. Die Weite der Röhren hat sich mit 20-25 Zentimeter am besten bewährt; sind sie enger, entzieht zu wenig, sind sie wei-
ter, entzieht gar kein Zug.

Auch Röhren aus Stein, Bleirohre, Kupfer aus Blech usw. werden zur Ventila-tion verwendet. Doch haben solche Röhren den Nachteil, daß sie, wenn sie wirksam wer-den sollen, isoliert sein müssen. Die Ma-terialien, wie Stein, Metalle, sind gute Wärmeleiter, sie führen die in ihnen auf-
steigende Luft sehr schnell ab. Die Luft wird dadurch schwerer und steigt in der Röhre nicht oder sehr langsam in die Höhe. Eine solche Anlage funktioniert schlecht. Um solches zu verhüten, umgibt man die Röhren mit einem Mantel aus Brettern und füllt den Raum zwischen Kästen und Röhren mit Sägemehl, Torfmüll usw.; oft werden die Röhren auch mit Stroh umwickelt.

Das notwendige Gegenstück zu den Entlüftungsröhren sind Kanäle, um unverdorbene, frische Luft einzuleiten. Solche Kanäle führen am zweckmäßigsten durch das Mauerwerk nach außen und endigen etwa 50 Zentimeter über dem Boden. Zur Verhinderung des Eindringens fremder Körper, kleinerer Tiere usw. wird der Kanal außen mit einem Drahtgaze versehen. Im Stall mündet der Kanal etwa 1 Meter unter der Decke. Die Innenöffnung darf aber niemals unmittelbar über den Tieren geschehen, um Erstfaltungen zu verhüten. Sowohl die Abfuhr als auch die Zufuhrkanäle sind innen mit einer Klappe verschließbar zu machen. Bei Luftwechsel sind beide Klappen zu öffnen. Das Öffnen nur einer Klappe ist gänzlich zwecklos.

Geräte und Maschinen gibt es heutzutage aller Art und gar viele und die Industrie gibt sich Mühe, sie zu vermehren. Natürlich nur zum Wohle der Landwirtschaft! Ein Gerät aber, das bei den meisten Landwirten nicht zu treffen ist, und nur kaum oder wenig über eine Mark kostet: ein Thermometer, ist nur selten anzutreffen. Dieses Instrument spielt bei der Einrichtung der Kariofilen und Küben, in der Milchwirtschaft und nicht minder in der Stall eine gar wichtige Rolle. Besonders im Stall ist ein Thermometer unentbehrlich. Das Wohlbefinden der Tiere wie ihr Gedeihen hängt ebenso vom Futter wie von der richtigen Temperatur ab. Ein kalter Stall zeigt sich bei den Tieren durch fruppiges Aussehen an, die Milchergiebigkeit läßt zu wünschen übrig und die Milch wird fettärmer. Ein zu warmer und ungelüfteter Stall hat, wie eingangs schon erwähnt, ebenfalls seine Nachteile. Darum gehört in einen richtig gelüfteten Stall ein Thermometer. Man hat herausgefunden, daß für Pferde 12-17, für Maß- und Melkvieh 16, für Kinder 12-15 und für Schafe 7-12 Grad Celsius die beste Stalltemperaturen sind. Niedrigere Temperaturen sind für Jungtiere zur Abhärtung gut, jedoch nur dann zulässig, wenn der Stall nicht kellerartig kalt und naß, sondern trocken und luftig und mit reichlichem Einstreu versehen ist. Ein bloßes Abschätzen der Temperatur ist sehr trügerlich. Darum gehört in jedem Stall ein Thermometer, das uns sicheren Aufschluß über die Luftverhältnisse im Stall gibt. Durch richtig funktionierende Lüftungsanlagen haben wir es in der Hand, unseren Haustieren jederzeit eine angemessene Temperatur zu verschaffen zu ihrem Wohlbefinden und zu unserem Vortheile.

Ueber Aufzucht von Kälbern zur Milchherzeugung.

In intensiv betriebenen Wirtschaften, in denen eine reichliche Ernährung des Nutztviehs die Regel ist, macht man sehr häufig die Erfahrung, daß das Jungvieh infolge der kräftigen Nahrung sich schnell entwickelt, bald ein hohes Körpergewicht annimmt, und dadurch die Bemühungen des Landwirts zu belohnen scheint. Allein gar bald macht dieser die Beobachtung, daß solches sich schnell entwickelnde Vieh wohl eine gute Schlagware darstellt, zur Komplettierung des Milchviehbestandes aber sich nicht eignet. Kommt es doch nicht selten vor, daß derartige, stark gefütterte Rinder gar nicht rindern. Es muß daher wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden, daß Jungvieh, das man zur Milchherzeugung aufziehen will, anders ge-

füttert werden muß, als wenn es zur Erzeugung von Fleisch und Fett dienen soll. Denn bei der Aufzucht von Kälbern zur Milchherzeugung kommt es nicht auf eine schnelle Ausbildung des ganzen Körpers, sondern in erster Reihe auf eine möglichst starke Ausbildung des Milchorgans an. Vorbedingung hierzu ist natürlich, daß man nur solche Kälber zur Aufzucht als Milchproduzenten wählt, die von milchgiebigen Kühen geboren wurden und die auch von Bullen gezeugt sind, deren Mütter gleichfalls gute Milchrindinnen waren. Denn es ist eine längst erwiesene Tatsache, daß die Anlage zur Milchherzeugung vererbt wird, allerdings durch entsprechende Fütterung und Fütterung des jungen Tieres weiter ausgebildet, aber auch unterdrückt werden kann. Aufgabe des Landwirts bei der Zucht von Milchvieh muß natürlich die genügende Ausbildung des Milchdrüsenorgans sein, in dem die Milch durch Umbildung der Drüsenzellen entsteht, die durch die Ernährung des Tieres unternährt und gefördert wird. Die Milchherzeugung ist mit anderen Worten also abhängig von der Ausdehnung des Milchorgans und ferner von einer reichlichen Zuführung von Eiweiß und Fett durch das Blut. Das Gehalt des letzteren an Eiweiß und Fett ist aber wiederum nicht nur durch die Ernährung bedingt, sondern von den im Körper angehäuften Eiweiß- und Fettmengen. Da nun in einem fetten, mäßigen Tierkörper erfahrungsgemäß eine geringere Zerlegung des Organeweisses stattfindet, wie in einem mageren, wodurch der Milchdrüse weniger Eiweiß zugeführt wird, so darf die Ernährung der Kälber zur Milchherzeugung nie derart gesteigert werden, daß sie in einem fetten, mäßigen Zustand geraten, vielmehr muß die Ernährung eine niedrige sein, so daß sie nicht fett werden, weil dadurch die Zufuhr von Eiweiß zur Milchdrüse verringert wird. Wenn also heute als feststehend angenommen werden muß, daß die Milch in erster Reihe umgebildete Milchdrüsensubstanz ist, daß diese Umbildung durch einweiche Nahrung gefördert wird, daß sonstige Fettbildung im Körper der Milchherzeugung nicht günstig ist — weshalb gute Milchläse stets mager erscheinen —, so muß auch bei den zur Milchproduktion aufzuziehenden Kälbern Fettsatz vermieden werden. Um dieses zu verhüten, darf den Kälbern die Muttermilch nicht in vollem Maße und zu lange gegeben werden; denn eine gute Milch liefert quantitativ und qualitativ mehr Milch, als das Kalb zu konsumieren und zu verarbeiten vermag. Um dem Kalbe die richtige Menge an Milch zukommen zu lassen, empfiehlt es sich, das Kalb aus dem Küber aufzutränken und ihm, seinem Lebendgewicht entsprechend, das erforderliche Quantum zuzumessen. Ein zur Milchproduktion aufzuziehendes Kalb bedarf ein Siebentel bis ein Achtel seines Lebendgewichtes an guter fetter Milch zu seiner täglichen Ernährung. Während man in der ersten Lebenswoche dem Kalbe die Milch seiner Mutter geben muß, kann man ihm vom achten oder neunten Tage ab sein ihm nötiges Milchquantum aus dem Sammelstalle des Kuhstalles abmessen. Nach zwei Wochen kann man zu abgerahmter Milch unter Zufütterung von Haferstroh, Weinsamen und dergl. übergehen, wobei immer daran festzuhalten ist, nicht zu fettreich zu füttern, sondern ein eiweißreicheres Futter zu bevorzugen. Wenn die Kälber sich allmählich an die Aufnahme fester

Nahrung gewöhnt haben, so ist die beste Ernährung für sie im Sommer eine gute Grasweide.

Mannigfaltiges.

Von den Spätbruten im Hühnerhof.

Es wird niemand im Ernst einfallen, der Spätbruten das Wort zu reden, nachdem es doch allgemein bekannt ist, daß die früh erbrüteten Küken, die also in den Monaten März bis Mai und vielleicht noch Anfang Juni ansaefommen sind, sich in der Regel viel besser entwickeln und auch eher in den Wintermonaten laegen als die später im Sommer erbrüteten Küken. Wenn man aber auf dem Lande im Sommer und im Herbst Umfchau hält, so kann man immer noch oft beobachten, daß da uns dort auch später ansaefommene Hühner herumlaufen, die dann im Herbst noch weit recht unentwickelt sind und die sich dann auch gewöhnlich nicht mehr recht auswaschen. Manchmal kommt ein ländlicher Geflügelzüchter auch ganz ohne Absicht zu solchen Spätbruten, indem mit einem Male eine Henne die an einem verdeckten Orte laegat und auch dort abbrütet hat, mit einer Anzahl munterer Küken zum Vorschein kommt.

Das Beste wäre, wenn die später im Sommer oder vielleicht gar im Herbst erbrüteten Hühner noch vor Eintritt des Winters, wenn möglich nach vorangegangener kurzer Mast, in den Topf wanderten. Unter allen Umständen müßte dies mit den später erhaltenen Säbhen geschehen. Wo aber die sehr schön ansaefommene Hühner bis ins nächste Jahr durchdachten werden, da sorg man dafür, daß von solchen Hühnern keine Bruteier angenommen werden, da daraus wenn diese Eier überhaupt befruchtet sind, doch kein gutes und leistungsfähiges Geflügel hervorgeht. Wo man nicht in der Lage ist bei der Entnahme der Bruteier dieser Forderung zu entsprechen und wo auch Eier von spät ansaefommenen Hennen zur Brut benutzt werden, da darf man sich aber dann auch nicht wundern, wenn die Nachzucht in der Hühnerhaltung von Jahr zu Jahr schlechter ausfällt.

Über Bienenwohnungen.

Die Innenmaße einer Bienenwohnung sind hinsichtlich der Einträglichkeit der Imkerei von geringer Bedeutung. Besonders ist es falsch, wenn immer wieder behauptet wird, das Normalmaß wäre zu gering bemessen und das breitere, sog. rationale Maß oder die Breitwabe wäre allein zweckmäßig und einträglich. Auf normalen Normalmaß-Waben leisten die Bienen genau daselbe wie auf breiteren, worauf es ankommt, das ist die Geräumigkeit der Wohnung, d. h. sie muß nach hinten und oben hin in ansaefender Weise erweiterungsfähig sein. Auf diesen Umständen ist bei dem Bezug neuer Bienenwohnungen Rücksicht zu nehmen und man soll keine Wohnung kaufen, die diesen Anforderungen im Punkte der Geräumigkeit nicht entspricht.

Haferfütterung an alte Pferde.

In der Regel soll an Pferde der Hafer in unzerkleinertem Zustande gefüttert werden. Eine Ausnahme hiervon muß man aber bei älteren Pferden machen, wenn sie ein mangelhaftes Gebiß haben. Gibt man solchen Pferden, die nicht imstande sind, den Hafer zu zerkauen, ganze Haferkörner, so geht der Hafer gewöhnlich unverdaut ab, was man leicht an den sich manchmal im Dinger vorfindenden ganzen Haferkörnern feststellen kann. In den Fällen, wo der Hafer nicht ganz aufgefressen werden darf, schrote man den Hafer, wobei aber dem gröbsten Schrot vor dem fetteren Schrot oder gar dem Hafermehl der Vorzug zu geben ist.

Ferkelbuchen.

Von großem Nutzen für die Entwicklung der Ferkel ist es, wenn den Ferkeln eine besondere Dacht zur Verfügung steht, in welcher

ie von der Saubucht aus jederzeit gelangen können. Die Zugänge zur Ferkelbucht sollen natürlich nicht absterben, als daß die Ferkel auf durchkommen können. Da das Futter, das die Mutterkauen erhalten, den Ferkeln gar nicht immer zuträglich ist, so kann man dann die Ferkel während der Fütterung des Muttertieres in der Ferkelbucht abgewehrt halten. Sehr empfehlenswert ist es, den Ferkeln von der Zeit an, wenn sie ein Lebensalter von 14 Tagen erreicht haben, in geringen Mengen ganze Weizen- oder Gerstentörner zu verabreichen, wobei die Körner auch am besten in der Ferkelbucht den Tieren vorzulegen werden. Es empfiehlt sich bei Anlaß von Schweinefällen zwischen je zwei Saubuchtstuten eine Ferkelbucht einzufügen.

Zur Pflege der Pferde.

Manchen Erkältungskrankheiten könnte man bei den Pferden vorbeugen, wenn man sich darauf geachtet würde, solche Pferde, die stark erhitzt und mit Schweiß bedeckt oder vom starken Regen durchnäßt in den Stall zu bringen, alsbald nach Abnahme des Geschwires gründlich mit Strohwischen abzureiben. Wenn man die Näse auf der Haut trocken läßt, so werden durch die beim Eintrocknen der Feuchtigkeit auf der Haut entstehende Schmutzschicht die Hauptporen verschlossen. Besonders aber bei schwitzenden Pferden sammelt sich bei heißem und staubigem Wetter auf der Haut auch viel Schmutz an, der von dem Schweiß festgehalten wird. Wird die Näse oder der Schmutz gleich nach der Ankunft im Stall abgerieben, so lassen sich die Pferde nachher auch viel leichter wieder mit Striegeln und Bürste reinigen. Wenn stark erhitze oder durchnäßte Pferde im Stall kommen, soll man die Fenster schließen, wenigstens insoweit, daß die Tiere nicht von Zugluft getroffen werden.

Welches Mittel gibt es gegen die Kartoffelkrankheit? Sobald man im Felde diese Krankheit, welche von dem Pilz hervorgerufen wird, bemerkt, ist es zweckentsprechend, das Kartoffelkraut mit fog. Bordeauxer Brühe zu besprühen. Die Brühe wird hergestellt, indem man 2 Kilo Kupfervitriol in 50 Liter Wasser löst, durchsiebt und dann beide Flüssigkeiten zusammenrührt. Die Ausbreitung der Kartoffelkrankheit wird durch Verwendung dieser Lösung verhindert; allerdings muß man das Weizen bei jenem Wetter nach einigen Wochen wiederholen. Man sollte aber der Kartoffelkrankheit nach Möglichkeit dadurch vorbeugen, daß man Sorten wählt, die sich als besonders widerstandsfähig gegen diese Krankheit erweisen haben.

Chiliefaservater wird nur in Ausnahmefällen auf Wiesen verwendet, und zwar bei Kienanlaß. Er bewirkt hier eine kräftige Beweidung der Gräser und somit einen früheren Vollertrag der neuangelegten Wiese. Auf das Hektar verwendet man 50-80 Kilo.

Safermehl oder Grätze mit warmem Wasser zu einem dicken Brei vermischt, ist ein vorzügliches Heilmittel für Kaninchen (wird aber leicht saner und verdorbt).

Butterhandel.

Wochensbericht über Butter und Schmalz von Gust. Schulze & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 19, den 31. Juli 1908.

Die außerordentlich heiße Witterung wirkte ungünstig auf die Qualitäten ein und erschweren solche den Absatz.

Genau macht sich auch der Monatschluß wie gewöhnlich durch schwere Kaufslust bemerkbar.

Die Zufuhren in Hofsteden sind bereits kleiner und werden bei Beginn der Ernte, welche in kurzer Zeit zu erwarten ist, eine weitere Abnahme zeigen. Preise blieben deshalb unändert behauptet.

Preisfeststellung der von der ständigen Verantwortlichen Redakteur: Paul Better, Berlin O.

Reputation und vom Sachverständigen gewählten Notierungskommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	M. 118-120
" "	" 116-117
" "	" 112-114
" "	atfall. " 106-106

Tendenz: ruhig.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. 31. Juli 1908.

Butter:

Die starke Hitze der letzten Tage beeinflusste sowohl die Qualität der Butter wie auch den Konsum sehr ungünstig, und blieb der Markt sehr ruhig.

Die wenigen tabellosen Marken wurden schärflich zu unänderter Preise geräumt, während abweichende Qualitäten schwer verkäuflich sind.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 118 bis 120, Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 116 bis 117 M.

Preise franco Berlin:

Ja per 50 Kilo	117-120
Na do.	112-116
Ma do.	104-110
Abfallende	100-104

Schmalz:

Die festere Stimmung zu Beginn der Woche wurde durch Abgaben der Spekulation unterbrochen. Sie legte sich aber fort, als die Kaufslust bei den niedrigeren Preisen reiner wurde, was auch eine lebhaftere Aufbesserung der Preise zur Folge hatte. Die Abnahme der hiesigen Lagerbestände macht sich jetzt hier noch nicht besonders bemerkbar, da der Konsum unter der gegenwärtigen Hitze leidet, sie wird sich aber später bei der unansehnlichen Besserung des Abjates doppelt fühlbar machen.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Bestern Steam M. 54 1/2-55, amerikan. Tafelschmalz Kornfl. M. 55, Berliner Tafelschmalz Krone M. 55 1/2-61, Berliner Pratenfischmalz Kornblume M. 56 1/2-61, Speck: fest.

Bericht über landwirtschaftliche Samereien von Benno Siegel, Berlin C, den 31. Juli 1908.

Die abgelieferten Berichtswochen brachten ziemlich lebhaftes Umsatz in allen Grünfütter- und Grünbindungsarten. Bevorzugt waren Stoppelrüben, die nicht weniger teuer wurden. Sonstige Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen. Das Geschäft in Lupinen war trotz der vorgerückten Jahreszeit recht befriedigend; gelbe Lupinen sind in verhältnismäßig guter Ware zu veränderten Preisen am Markt, während von der blauen blühenden Sorte passende Sorten vollkommen fehlt.

Ich notiere heute: Weizen russischer und inländischer Provinzen 100-110, Weizen 86-90, Weizen 55 bis 70, Gelbste 26-30, Schweißste 75-90, Provinz Luzerne 72-77, franz. Luzerne 69-74, Sandluzerne 72-76, Vorkaraffe 40-45, Incarnatste 21-23, alles garantiert selbstfrei; Spararte pimpinelle frei 16-20, engl. Naugras 19-24, ital. 20-24, franz. 50-55, Timothee 25-32, Schaffswingel, extra gereinigt, Anualgras deutsches, Rogglangras (Havel-Milch), Honiggras 16-23, enthält 26-32, Wiesenfingel 45-60, Fioringras 36-54, Wiesenfingras 85-90, Kanadisches Wiesenfingras 40-45, gemeines Rispengras 87-100, Wiesenfingras 110-120, Kammgras 120-140, Gerchgras, neue Seradella, silbergrauer Buchweizen 13-14, brauner Buchweizen 11, 10-13, Delrettig 22-25, Pferdezahnmais, ungarischer 11-12, Endwiden (vicia villosa) 19-24, Johannisroggen 12-13, Herbstfrühsamen 50-60. Alles per 50 Kilogramm bahrfrei Berlin. Widen, Lupinen, gelbe, blaue, zu Tagespreisen.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämerei-Vericht von H. Mey u. Co., Berlin W. 67, Wilhelmstraße 56, Berlin, den 30. Juli 1908.

Die enorme Hitze und der fast gänzliche Mangel an Niederschlägen der letzten Tage blieb nicht ohne Einfluss auf des Geschäft in Sommerarten, welches knapp den Umsatz des vergangenen Jahres erreicht; man fürchtet eben, daß bei der anhaltenden Hitze die Ausfaat unumstößlich gelichtet. Einzig gefragt blieben

Stoppelrüben, welche daher auch trotz der guten Ernte in neuer Saat im Preise etwas anjagen.

Anualgras, Schaffswingel und Weizenflecken kamen von neuer Ernte etwas mehr an den Markt, doch dürfte zu hoher Forderungen wegen fast nichts gehandelt sein.

Richtig ist in guter Saat knapp und teuer, während minderwertige, teils sehr alte Saat reichlich angeboten wird.

Unsere inhaltsreichen illustrierten Herbstkataloge sind erschienen und stehen ebenso bemerksamer Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten, prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einenden, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenfreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Notizen freies von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten:
Weizen, inländische selbstfrei Saaten, 93-106, Vorkaraffe, selbstfrei 110-114, Weizenflecken 41 bis 58, Säpchenste, selbstfrei 70-85, Buchweizen, selbstfrei, 56-66, Gelbste, selbstfrei, 25-27, Orig. Kron-Luzerne, selbstfrei, 70-73, Orig. Piemont-Luzerne, selbstfrei, Nordfranz. Luzerne, selbstfrei, Ungar. Luzerne, selbstfrei, Sandluzerne, selbstfrei 73-75, Sogentille, selbstfrei, Sogentille, gelbernte, Vorkaraffe, ektl. 40 bis 42, Spararte 17-19, Incarnatste 69-77, Seradella, Phacelia tanacetifolia 81-87, englisches Naugras 20-22, Italienisches Naugras 20-22, franz. Naugras 51-54, Timothee 26-32, Anualgras 50-65, Kammgras 115-130, Fioringras 34-54, Honiggras 15-22, Wiesenfingel 45-60, Wiesenfingras 86-90, gem. Rispengras 96-102, Wiesenfingraschwanz 106-116, Schaffswingel 16-19, Rogglangras, erste Havelmilch, 98-108, Sandwiden 16-21, Widen gewöhnl. 9,50-10, Buchweizen 13-14, Johannisroggen 11,50-12, Buchweizen, silbergrau, 13-14, brauner 12-13, Rispchen 10-10,50, Lupinen, gelbe 7,50-8, blaue 7-7,50, Erbsen, gelbe 11-12, Pferdebohnen 10-10,50, Mais, vira. Pferdezahn 11-11,50, Zuderhirse 12-13, Sog 19-24, Delrettig 21 bis 25, Wiesenfingel 11-14, Ackerfingel 10 bis 11, Mittellanger Spörgel 11-12, Herbstfrühsamen, Englisches, runde Sorten 45-55, Englisches, lange Sorten 50-60, Deutische, runde Sorten 40-45, Deutische, lange Sorten 45-50. Alles per 50 Kg.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Kindt.

Krausfuttermittel.

Der Markt für Krausmittel hat sich in der Berichtswochen bei lebhafterer Frage weiterbefestigt und wurden größere Abschlässe für Herbst- und Winterlieferung gestattet. Speziell Veitgrün, Baumwollsaatmehl sowie Weizenkleie wurden erheblich höher gehalten. Auch die übrigen Artikel haben sämtlich eine kleine Aufbesserung erfahren.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt		Preis von 100
	in %	von 100	
Sogen. weiße Aufsaat-Erdmüch	47	8	15,60 16,00
" w. Aufsaat-Erdmüch	47	8	15,60 16,00
" haarf. Aufsaat-Erdmüch	46	7	13,30 13,50
Deutisches Erdmüch	46	7	13,30 13,50
Enf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	16,00 16,40
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	15,60 15,30
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	14,00 15,00
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	15,20 15,40
Heutiges Futtermehl, Orig. Kiebig	80	10	22, 0 23, 0
Deutsche Palmkernmehl	17	7	12,00 12,30
Deutsche Palmkernmehl	18	2	11,20 11,50
Deutsches Palmkernmehl	10	13	15,00 15,40
Indisches Cocosbruch	19	9	12,00 12,20
Cocosstuden	38	11	13,50 14,00
Stamstuden	31	9	10,80 11,20
Stamstuden	29	8	14,70 15,00
Deutsche Reisfuchen	12	12	10,30 10,70
Hamburger Reisfuchermehl	24	10	14,80 15,30
Sogen. h. amerik. Maisstuden	23	8	12, 0 12,30
Getroctete Biertreber	30	10	13,40 13,70
Getreidekleie	25	3	11,40 11,80
Walzkleie	17	4	11,10 11,40

Die Preise gelten für loco-ware für 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. G. in Waagonabladungen.

Berlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Nr. 185

Sonntagabend den 8. August 1908.

35. Jahrg.

Die Nichtbefähigung des Rektors Juds

als Mitglied der Schuldeputation in Kolberg wird von der gesamten preussischen Lehrerschaft als ein Schlag ins Gesicht empfunden. Was einen Mann zur Mitarbeit in der lokalen Schulverwaltung befähigt, so wird der „Pädagogischen Zeitung“, dem Hauptorgan des deutschen Lehrervereins, aus Kolberg geschrieben, Sachkenntnis, Erfahrung, Gemeininn und ein vornehmer Charakter, alles ist bei Juds in hohem Maße vorhanden.

Er ist der Mann des Vertrauens nicht nur für die pommerschen Lehrer, sondern ebenso sehr für die Kolberger Bürgerchaft. Allerdings ein Mann nach dem Herzen der Kösliner Regierung ist er nicht. Er tritt mit allem Zehntel für seine Vorgesung ein, macht auch seinen Nehl aus seiner fortwährenden Gesinnung, und Fortschritt, Freiheit und Überzeugungs-treue sind in Hinterpommern nun einmal verpönt. Wenn die Köslin. Regierung zu Köslin darüber den Versuch wagt, ihn von einem öffentlichen Amte fern-zuhalten, so gilt ihr das nicht einer einzelnen Person, sondern allen denen, die wie Juds im Kampfe stehen für eine gesunde fort-schrittliche Entwicklung unserer innerpolitischen Verhältnisse, gilt insbesondere seinen Berufsgenossen, dem aufstrebenden Stande der Volksschul-lehrer. Der „Fall Juds“ — er ist dem viel-geprochenen Fall Schilling nicht unähnlich — wird jedoch nicht zur Ruhe kommen und voraussichtlich noch den preussischen Landtag beschäftigen. Es ist dringend nötig, daß dann all die Maßregeln und Schikanen zur Sprache gebracht werden, denen die Volksschullehrer bei Ausübung ihrer hauswirtschaftlichen Rechte ausgesetzt sind, und daß es einmal klargestellt wird, daß auch die Angehörigen des Volks-schullehrerstandes im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Das ebenso, wie im Falle Schilling, das Vor-gehen gegen Juds ohne Zweifel aus politischen Motiven erfolgt ist, wird durch eine Mitteilung der „Voss. Ztg.“ bestätigt. Diese berichtet, daß Juds den Haß der Konservativen sich bereits 1894 er-warbt, als er zum Führer der pommerschen Lehrerschaft ernannt wurde. Der Haß steigerte sich noch, als Juds 1898 auch Redakteur der „Pomm. Blätter“ wurde, und sie in entschieden liberalen Geiste leitete. Man fürchtete den Mann mit der hundertfachen Ver-ehrlichkeit und der überlegenen Sachkenntnis und schenkte deswegen einen öffentlichen Zusammenstoß mit ihm. Aber man verachtete, ihm „Beine zu stellen“, sagte und insgeheim. Als einmal in den „Pomm. Bl.“ der Ausdruck „Buttkamerer“ für Pommern ge-bräuchlich worden war, wurde Juds vor den Demminer Landtag zitiert. Ein anderes Mal wurde ihm das Mißfallen der Regierung zu Köslin ausgesprochen, weil er einem höchst eigenartigen Vorkommnis im Stettiner Schulleben die Spalten des Vereinsblattes zur Verfügung gestellt hatte. Im Jahre 1903, kurz nachdem es der Reaktion durch die tollsten Wahl-beeinflussungen gelungen war, den Sieg der Frei-sinnigen im Wahlkampfe zu verhindern, ließ, wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, der Regierungsprä-sident — wieder eine genaue Parallele zum Fall Schilling! — den Rektor durch einen Schulrat über seine politische Tätigkeit sondieren. Rektor Juds sollte sich auf die „Anklage“ der frei-sinnigen Agitation verantworten und man dachte wohl, das werde ausreichen, ihm mit Rücksicht auf mögliche Scherereien die politische Tätigkeit zu ver-leiden. Darin hat sich nun freilich die Kösliner Regierung getäuscht. Der Juds hat gar kein Hehl aus seinem politischen Tun gemacht, das sein gutes Staatsbürgerrecht ist, und ist autrecht geblieben.

Angesichts der Anführung solcher Tatsachen kann auch nicht der geringste Zweifel mehr bestehen, daß auch in diesem Falle der Verwaltungsapparat den leitenden, verantwortlichen Stellen der Regierung rundweg die Gefügigkeit verweigert hat. Wobei wir einstweilen noch voraussetzen, daß die „Zentralinstanz“

— was nachgerade allerdings immer zweifelhafter wird — überhaupt erstlich den Versuch gemacht hat, die nachgeordneten Stellen zu politisch-neutraler Hal-tung zu veranlassen.

Aber die „schultechnischen Gründe“, die der Kösliner Regierung den Vorwand zur Nicht-be-fähigung der Wahl von Juds gegeben haben, erzählt man jetzt etwas aus der „Frankf. Ztg.“. Wir lesen dort: Rektor Juds leitet eine Schule mit 13, zum Teil weiblichen Lehrkräften. Infolge von Entlassungen und Verurlaubungen mehrerer Lehrer mußte in diesem Jahre mit einigen Ersatzkräften gearbeitet werden, und es ist ganz naturgemäß, daß unter solchen Umständen nicht alles so klappen kann wie in einer regelrecht mit den ständigen Lehrkräften besetzten Schule. „Zufällig“ fand nun gerade in dieser Zeit vor der Entscheidung über die Befähigung eine Revision der Schule statt, und man „sah“ diese und jene Neben-sächlichkeiten, die dann in der Begründung der Nichtbefähigung des Rektors als Schuldeputationsmitglied hineingeschrieben worden ist. Als Beispiel dafür, mit welchem Eifer nach Gründen gesucht wurde, mag das Monitum er-wähnt sein, daß die von den Lehrern fertigen Schul-beurteile nicht auch die Unterschrift des Rektors trügen — von deren „Ergebnissen“ übrigens unseres Wissens der Rektor selbst gar nichts mitteilt worden ist — magt man es, einen alten, verdienten Schulmann die Signatur als Mitglied einer städtischen Schuldeputation abzuhacken, einem Manne, der seit einem Jahrzehnt in Kolberg zur vollen Zufriedenheit seines Amtes waltet und vorher im Anflamer Kreise mit bestem Erfolge seine Lehrtätigkeit ausübte!

Geiziges billiges Fleisch.

Seit einigen Monaten bringen deutsche Zeitungen Berichte über eine „Fleischnot“ in England, die jeder Begründung entbehren, und es ist namentlich die agrarische Presse, welche sich die Gelegenheit nicht entgehen läßt, auf diese unrichtigen Mitteilungen hin die Absperrungspolitik in Verbindung mit den deutschen — den höchsten Fleischhauern der Welt und Einfuhr-verboten zu preisen. Was ist denn nun eigentlich von diesen Berichten wahr? Weiter nichts, als daß Nord-amerika im ersten Halbjahr 1908 nur zwei Drittel der Anzahl lebender Schlachtrinder und die Hälfte des Quantums gefüllter Fleischstücke geliefert hat, wie im Jahre 1907.

Die Ursache dieser Erscheinung ist die Dürre, die in den letzten Monaten in den Vereinigten Staaten herrschte. Die Dürre hat die Futterpflanzen der Viehzucht vernichtet, so daß die Tiere nicht genügend Nahrung finden konnten. Die Regierung hat versucht, die Einfuhr von Rindern zu verhindern, um den heimischen Markt zu schützen. Dies hat zu einer erheblichen Preissteigerung für Fleisch geführt. Die Regierung hat schließlich beschlossen, die Einfuhr von Rindern zu erlauben, um den Fleischmarkt zu stabilisieren. Dies hat zu einer erheblichen Preisreduzierung für Fleisch geführt. Die Regierung hat schließlich beschlossen, die Einfuhr von Rindern zu erlauben, um den heimischen Markt zu schützen. Dies hat zu einer erheblichen Preissteigerung für Fleisch geführt.



höher, es kann also der englische Bürger seine Fleisch-nahrung für die Hälfte dessen erhalten, was der Deutsche zu zahlen hat. Weder in England zu schlachten ist verboten und Sünde ert. Von beiden Arten werden aber in Deutschland jährlich viele Tausende zum menschlichen Konsum geschlachtet. Der Bund der Landwirte empfiehlt in seiner „Deutschen Tageszeitung“ dem deutschen Volke recht eindringlich den Genuß von Pferdefleisch, welches der Rostbraten der alten Deutschen gewesen wäre. Die Führer des Bundes selber werden sich natürlich hüten, hier mit gutem Beispiel voran zu gehen. Nahe Hunderttausenden lebender Schlachtrinder importiert England jährlich Millionen von Schafen und Minder-vierteln und zwar völlig kostlos.

Bei uns in Deutschland würden wir wahrscheinlich innerhalb einiger Jahre infolge dessen, alle zur aus-reichenden Fleisch-nahrung der Bevölkerung nötigen Schlachttiere selbst zu produzieren, wenn dem Bauern alle zutreffende Mittel dazu nicht durch die allzu künst-lich im Preise erhöhten Waren vorzuziehen des ostenländischen Großgrundbesitzers. Zum Beweise dessen, daß solches möglich ist, führen wir Danemark an, welches Hölle an Produkte, die die Landwirtschaft produziert oder braucht, nicht kennt. Die 2 1/2 Mill. Einwohner Danemarks sind dadurch in den Stand gesetzt, noch über ihren eigenen Bedarf hinaus jährlich für 500 Millionen Mark Butter, Fleisch, Vieh, Speck und Eier zu exportieren nach England und Deutschland.

Politische Uebersicht.

Über die Monarchenbegabung in Sannus sind bisher nur die „Voss.“ wissen will, folgende Bestimmungen getroffen werden: Der Kaiser tritt im Laufe des 9. August mit großer Geheime in Schloss Friedrichshof bei Cronberg ein. Die Ankunft des Königs von England auf dem Bahnhofe in Cronberg erfolgt am 11. d. Mis. vormittags; er wird dort vom Kaiser und dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen empfangen und nach Schloss Friedrichshof geleitet, die ihm in den gleichen Gemächern Wohnung nimmt, die ihm noch vor zwei Jahren als Aufenthalt diente. In Karls-burg des Nachmittags unternehmen der Kaiser und der König einen Automobilausflug nach der Saalburg. Unterwegs machen die Monarchen in Somburg v. d. S. Halt, wo das Denkmal der Landgräfin Elisabeth besichtigt wird. Am Abend des 11. August tritt König Eduard zum Kirchengang nach Marienthal weiter.

England. König Eduard bestreift, wie der „Voss. Ztg.“ aus London telegraphisch wird, mit der Königin Alexandra nächstes Frühjahr dem Kaiser einen Staatsbesuch abzugeben, dessen Einzelheiten nächste Woche während der Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser in Schloss Friedrichshof festgelegt werden sollen. — Der englische Staatsrat ist durch den Kaiser, der sich in der Kaiserstadt befindet, sich im Besitze von sicheren Beweisen. Wir stehen heute einer weit größeren Gefahr gegenüber, als England von Napoleon drohte.“ Mit Recht nennt die „Voss. Ztg.“ hierzu: Der englische Gesandte, der sich hier zum Ansatze der Militärparade und des Jingoismus aufstellt, ist die Rede des Staatskanzlers Lloyd George nicht geteilt zu haben. Volke er langsam sein, so müßte er sich dem Militarismus in die Arme werfen und für die allgemeine Wehrpflicht eintreten.

Frankreich. Die Pariser „Humanität“ veröffentlicht einen von der Seimektion und der Föderation des Departements Seine et Oise unterschriebenen leidenschaftlichen Appell an die öffentliche Meinung, in dem der Regierung die Verantwortung für die Ereignis-snisse in Villeneuve und St. Georges am vergangenen Donnerstag zugeschoben wird. Die Föderation bereitet für den 8. August zahlreiche Versammlungen in Paris und Umgebung vor. — Durch Erlass des Präfecten des Seine-departements ist die Vereinigung der Syndikate des Seime-departements von der Pariser Arbeitsbüro ausgeschlossen worden.

Belgien. Die belgische Kammer mehr nahm die Artikel 3 und 4 der Kolonialverfassung an, nach denen der Gouverneur des Königs über die Verbesserung des Lofes der Eingeborenen zu wachen hat. Weiterhin soll er die Polyn-gamie unterdrücken, die Geminnung von Eigentum erleichtern und alle Unternehmungen begünstigen, welche religiösen, wissenschaftlichen und mitbräutigen Zwecken dienen. Die wissenschaftlichen und mitbräutigen Forscher sind seiner besonderen Ehbür empfohlen.